



Tagesgeschichte.

Dresden, 28. Oktober. Se Majestät der König jagten gestern mit einigen Herren auf Langebrüder Revier.

Heute wurde in der jungen Heide eine Königl. Jagd abgehalten, an welcher Se. Majestät der König, Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Georg und der Prinz Friedrich August, mehrere hierzu eingeladene Kavaliere sowie die Herren vom Dienste teilnahmen. Das Rendez-Vous war vormittags 8 Uhr am Heller in der Nähe des Hirschdenkmals. Nach Beendigung der Jagd findet in der Königl. Villa

— Ihre Majestät die Königin gedenken heute nachmittag von Sigmaringen nach Frankfurt a. M. abzureisen, dort im Frankfurter Hof zu übernachten und morgen vormittag die Reise nach Dresden fortzusetzen. Die Ankunft hierher ist erwartet voraussichtlich morgen abend 8 Uhr 29 Min. auf dem Leipziger Bahnhofe.

Dresden, 28. Oktober. In ihrer gestrigen Sitzung erledigte die evangelisch-lutherische Landes-Synode noch den Bericht über den Zustand der evangelisch-lutherischen Landeskirche (Erlaß Nr. 6) und nahm den vom Ausschuß zu dem Berichte gestellten Antrag an. Ferner wurde der mittels Erlaß Nr. 8 vorgelegte Entwurf eines Kirchengesetzes, einige Bestimmungen bezüglich der Ausübung des Kirchenpatronats und der Kollatur über kirchliche Ämter betreffend, angenommen. Schließlich ließ man zwei das Evangelienwezen betreffende Petitionen auf sich beruhen. (S. heutige Syn.-Beil. Nr. 16.)

In der heutigen (achtzehnten) Sitzung, welcher Se. Exzellenz der Hr. Staatsminist. Dr. v. Seydelowitsch besuchte, gelangte zunächst ein Erlass der in Evangelicis beauftragten Staatsminister zur Kenntnis der Synode, nach welchem der Schluss der letzteren auf Mittwoch, den 4. November anberaumt wird. Zur zweiten Beratung über den mit Erlass Nr. 7 vorgelegten Entwurf eines Kirchengeigeses, eine Einschränkung des Bezeugungsverfahrens bei geistlichen Zielen betreffend, lag ein Antrag des S. M. Pfarrer Dr. Schönberg vor, welcher einige Änderungen in § 1a fordert. Dieser Antrag veranlaßte eine lebhafte Debatte, in welcher für den Antrag der Antragsteller sowie die S. M. Pfarrer Siebenhaar, Gemeindevorstand Reinhold, Gemeindevorstand Weinhold, Gutsbesitzer Däweritz und Pfarrer Große eintreten, während der Referent des Ausschusses, Geh. Rat Dr. Woch, dem Antrage Schönberg mehrmals entgegentrat. Auch die S. M. Kammerherr Ficht v. Frieden, Amtshauptmann Dr. Rumpelt, Amtshauptmann Ficht v. Wirsing, Bürgermeister Heidler und Superintendent Werbach sprachen gegen den Antrag Schönberg und für die

prägungen gegen den Antrag Waldenburg und für die  
Beschlüsse der ersten Sitzung. Nachdem der Präsident  
des Landeskonsistoriums v. Bahn in längerer Aus-  
führung die Fassung der ersten Sitzung vertreten und  
zu § 1 a und 6 eine Verbesserung in Vorschlag ge-  
bracht hatte, zog S. W. Pfarrer Dr. Schönberg seinen  
Antrag zurück. Nachdem noch die S. W. geh. Kirchen-  
rat D. Pant. Pastor prim. Weigle, Se. Durchlaucht  
Prinz v. Schönburg-Waldenburg, Pfarrer Große und  
Superintendent Lie. Dr. Schmidt gesprochen und ihre  
Stellung zu der Vorlage begründet hatten, wurde die  
Generaldebatte geschlossen und die §§ 1 bis mit 5  
nach der Fassung der ersten Beratung mit den  
vom Kirchenregimente beantragten Änderungen an-  
genommen. Zu § 6 sprachen noch die S. W. geh.  
Kirchenrat D. Pant und geh. Kommerzienrat Riet-  
hammer, während der Präsident des Landeskonsisto-  
riums v. Bahn nochmals auf einige von dem S. W.  
geh. Kirchenrat D. Pant ausgesprochene Wünsche Aus-  
kunft gab. Dannmehr wurde § 6 und in wissenschaftlicher

abstimmen. Einstimmig wurde § 8 also in unveränderter Abstimmung das ganze Gesetz angenommen. Es folgte die Beratung über den Antrag des Petitionsausschusses, die Petitionen a) der Löbauer Predigerkonferenz u. Gen. und b) der Freiberger Diözesanversammlung, das Rucht- verfahren betreffend, auf sich beruheln zu lassen. Nachdem der Berichterstatter den Antrag des Ausschusses begründet hatte, sprachen im Sinne der Petitionen die

Jahren König Maximilians II., teils infolge des Thronwechsels von 1864 ausgeübt war. Die Mitteilungen, die Großes hier über mancherlei unbekannte Persönlichkeiten und Zustände, auch über Vorgänge hinter den Kulissen macht, sind nicht uninteressant, im wesentlichen stimmen sie zu vielem, was H. W. Niel, Blauthäli, Dr. Dingelstedt und andere früher über diese wunderbare Münchener Epizyde der deutschen Kulturgeschichte unseres Jahrhunderts mitgeteilt haben. Jedenhäus blickt Großes München zunächst treu, in Leipzig, einen neuen Lebensboden zu finden, scheiterte völlig. Zur Redaktion einer "Wochenschrift", wie der "Illustrirten Zeitung", sonnte er sein Herz lassen. Sowar ließ sich äußerlich alles schimmern an, im Kreise der Leipziger Verwandten wurden alle Tage zum Fest, sodass selbst die trockene Zeitungsarbeit, Korrektur und Korrespondenz erträglich schien. "Die Weltberignisse, deren Spiegel die "Illustrirte Zeitung", gingen ihren Gang, und jeder Tag brachte neue Aufzegung. So interessant das alles, machte gleichwohl die Sorge, für immer der Produktion entgangen zu müssen. Dieser lähmende Zwang seiner Selbstverleugnung lastete auf mir wie eine bleierne Wolle, alles Leben verbitternd und verzagend. Ich erkannte deutlicher als je, dass ohne Verhüttung schaffender Kraft mein Dasein ein verlorenes für immer war. Damit im Einfluss stand die persönliche Vereinsamung. Welche trostlosen Criststenen, die eines Wohl-Völtzer, eines Hermann Margaroff im Kontrast zu den Münchener Freunden!" Bereits im Herbst 1861 war Großes wieder in München, nachdem ihm die Zahnennadelbänder und die Thüringer Waldlust von Friedrichsbroda die gefährdete Gesundheit zurückgegeben hatten, erprobte in der periostektorierten Rosele "Am Wolf von Neapel" nach längerer Entzagung seine Schaffenskraft und übernahm mit dem Beginn des Jahres 1862 unter glücklichen Verhüttungen die Redaktion eines neuegründeten Morgenblattes, der offiziellen "Bayerischen Zeitung", das nach den Wünschen des Königs war und in Ausfuxten mit der vielberühmten "Wissenschaftlichen Beilage" der Augsburger "Allgemeinen Zeitung" allen litterarischen Talenten Bayerns eine offene Arena gewöhnen sollte. An diesem Morgenblatt beteiligten sich die Mitglieder des "Akademischen Theaters" am Platz der Universität, darunter

S.-R. Superintendent Hößelbarth und Pfarrer Scheussler. Nachdem noch der Vicepräsident Oberhosprediger D. Meier und Oberkonsistorialrat D. Adermann im Sinne des Vandekonsistoriums in eingehender Weise sich über die Petition aufgesprochen hatten, wurde der Anschlußantrag angenommen. — Nachste Sitzung Montag.

Centura West

### Dentides 齒列。

\* Berlin. Se. Majestät der Kaiser und Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich sind mit Gefolge gekommen frühzeitig vor 9 Uhr in Weppen eingetroffen. Geh. Rat Krupp, Admiral v. Knorr und Staatssekretär Hollmann empfingen Se. Majestät am Bahnhofe, begleiteten jedoch den Hofszug und geleiteten Se. Majestät nach dem Krupp'schen Schießplatz. Kurz nach 9 Uhr traf der Hofszug auf dem Schießplatz ein; am Empfangsgebäude kieg die Königsbandiere empor. Se. Majestät der Kaiser begrüßte huldvollst den anwesenden Direktor der Krupp'schen Werke, wie auch den Kapitän zur See und die übrigen anwesenden Marineoffiziere. Se. Majestät wohnten den Schießversuchen der Kaiserlichen Marine mit Geschüpfen bei, die zur Ausrüstung der neuesten Panzerschiffe in Aussicht genommen sind. Die Schießversuche nahmen um

½ 10 Uhr ihren Anfang. Gegen mittag trat eine Paarung ein, während deren im Empfangsgebäude eine Frühstückstafel zu 28 Gedienen stattfand. Danach wurden die Schießwettkämpfe wieder aufgenommen. Nachmittags gegen 4 Uhr reisten Se. Majestät der Kaiser und Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich mit Gefolge nach der Kruppischen Villa hinauf bei Ehren. Die Ankunft erfolgte abends gegen 8 Uhr.

— Die Zentrumspresse droht der Regierung niemals unverblümmt mit der Ründigung der Freundschaft, falls sie sich dazu verleiten lassen sollte, dem Verlangen nach Aufspannung stärkerer Seiten gegenüber den Polen Folge zu geben. So schreibt die „Edin. Volkszeitung“ in augenfällig selbstbewußten Worten folgendes: „Das Zentrum tritt in die parlamentarische Winterkampagne mit den friedlichsten Absichten ein. Wir haben keine Ursache, die jähige Regierung wegzuhinschauen und werden bestrebt,chein uns über die zu behandelnden gesetzgebenden Materien mit ihr friedlich zu eintreten. Man würde sich aber irren, wenn man bei uns ein solches Bestreben „à tout prix“ voraussetze, denn tatsächlich sind wir mit der Regierung doch nicht vereinbart und im Bössischen Departement haben wir sehr viele Ursache zu klagen. Das Zentrum ist immer bestrebt, sich in Fragen, die nicht von zentralpolitischer Bedeutung sind, zu verständnian, während es in seinen Grundzügen umfangsam ist. Gerade dadurch ist es so hoch gekommen, denn jeder seiner Wähler weiß, daß es prinzipiell fest steht. Tritt die Regierung uns in solchen Fragen entgegen, so muß sie sehen, wie weit sie damit kommt. Es ist gar nicht nötig, daß wir uns darüber verbreiten, denn das weitere würde sich ewiguell finden; man würde sehen, wer es am längsten aushielte.“

— Wenn eine Meldung der „Deutschen Zeit“ zutrifft, würde aus der Gründung der Raummannschen christlich-sozialen Partei fürs erste noch nichts werden. In einer zu Kassel abgehaltenen Versammlung von Anhängern der „Zeit“ war der „Hilfe“, soll beschlossen worden sein, zunächst keine eigene Partei, sondern eine freie Vereinigung zu bilden, die in den Reihen der alten, „ausnahmslos dem Untergange verfallenen“ Parteien noch weiter wie bisher Anhänger gewinnen sollte. Diese Anhänger hofft man vor allem aus den Reihen der „rechtsstehenden Männer“ zu erlangen. — Die freisinnigen Blätter, die ganz klar erkennen haben, welche vortheillichen Dienste ihnen bei dem Bestreben, die deutsche Bevölkerung zu verteidigen, von den Raummannschen Leuten geleistet werden, sind über diese Nachricht sehr erfreut. So bemerkt die „Voss. Zeit“: „Man wird eine Verstärkung der Meldung, die mit dem siegesgewissen Auftreten der Raummannier schwer in Einklang zu bringen ist (.), abwarten müssen. In dem Organ der Partei, der „Zeit“, ist jedenfalls von diesem schwindenden Gründungsatz noch nichts zu spüren.“

— Eine Vertreter-Versammlung der konservativen Partei soll einem Soestiner Blatte zufolge am 8. und 9. November in Dresden stattfinden. An der Versammlung sollen außer den Abgeordneten auch eine Anzahl hervorragender Vertrauensmänner der Partei aus allen Teilen Deutschlands teilnehmen.  
— Am 1. November soll der im Jahre 1892 in Angriff genommene und mit einem Kostenaufwand von

Wiesbauer, Hermann Schmid, W. Haushofer, Julius Braun, M. Carrière, Felix Dahn, Grandmère (Niederseeling), andere Münchener Poeten, wie Fr. Trautmann, C. Th. Heigel, M. Giese, Franz Löher, Gelehrte wie Petzenhofer, J. Huber, Ernsth Jörster, v. Neber, v. Bezzel — die ganze literarische Elite Papens suchte und fand im Morgenblatt der „Bayrischen Zeitung“ ihren Sammelplatz, die Fülle des einlaufenden Stoffs war so groß, daß endlich der doppelte Raum zur Aufnahme notwendig gewesen wäre. Und was die Hauptsache für den Verfasser war: er hatte das Gesäß, vollkommen an seinem Platze zu haben und eine neue Lebenshöhe auf Jahre hinaus errungen zu haben. „Es waren die sonnigsten und fruchtbarsten Jahre meines Lebens, reich an reiner Lebensfreude, sonnig golden, wolkennlos blau, aber durchaus nicht tamplös. Die verborgenen Gegner aus der Gruppe der Einheimischen wußten ununterbrochen fort. Troh der Wahn von Sieg zu Sieg zeigten gleichsam vulkanische Zustände, wie trügerisch der Boden sei, und daß die Gegenwirkungen von Erfolg, vertretet sich im großen wie im besondern — im großen durch die plötzliche Entlaßung von Sybel und Blumthal, der beiden Hauptverteiler einer weisichtigen nationaldeutschen Politik, im kleinen durch die sietz lamsäugige Haltung der Lokalpreise. Aber alle diese Ränke waren doch mit harmlosen Fechtstreichen gegen die ernsthafte Campagne, welche seitens derselben Feinde später gegen Richard Wagner begonnen wurde.“

7½ Millionen Mark hergestellte Fischereihäfen in  
Geestwürde dem Verleie übergeben werden. Der  
Königliche Minister der öffentlichen Arbeiten wird  
der Eröffnungsfeier bewohnen. Es darf erwartet werden,  
daß nach Eröffnung dieses allen Bedürfnissen des Fischerei-  
verkehrs entsprechenden Hafens die Hochseefischer und die  
Versorgung des Hinterlandes mit Seefischen von Geest-  
würde aus einem weiteren Aufblühen vernehmen wird.

— Wie gemeldet wird, sind die Verhandlungen wegen einer direkten Telephonverbindung zwischen Buda-Best und Berlin zum Abschluß gelangt. Die Telephonverbindung wird dann am 1. September 1897 ins Leben treten. Die Baukosten betragen 290 000 Gulden, wovon 130 000 Gulden auf Ungarn entfallen.

— Der Rektor der Berliner Universität Prof. Brunner hat einen im sozialwissenschaftlichen Studentenseminar zu Berlin in Aussicht genommenen Vortrag des Fräulein Helene Lange über „intellektuelle Beziehungen zwischen Mann und Frau“ verboten. Diese Verhaltungsmaßregel des Rektors Dr. Brunner erregt, wie gemeldet wird, in jüdischen Kreisen großes Aufsehen. — Der Herr Rektor wird schon seine guten Gründe für diese Maßregel gehabt haben!

— Dem Reichstags werden wie alljährlich bald nach seinem Zusammentreten die Rechnungsergebnisse der

Berufsgenossenschaften, vom Reichsversicherungsbund zusammenge stellt, vorgelegt werden. Diese Übersicht ist nicht nur darum interessant, weil sie über die weitere Ausgestaltung der Arbeiter-Losfallversicherung erschöpfende Auskunft giebt, von Wert sind daneben auch die Daten über die versicherten Betriebe und Arbeiter und hauptsächlich über die nachgewiesenen Löhne, weil diese einen guten Überblick über die Entwicklung unserer wichtigsten Gewerbezweige geben. Aus den Jahresberichten, welche die gewerblichen Berufsgenossenschaften erstattet, ist die „Vollversichertheitliche Correspondenz“ schon in der Lage, einige wichtige Thatsachen zu veröffentlichen. Die 64 gewerblichen Berufsgenossenschaften weisen für das Jahr 1895 eine anrechnungspflichtige Lohnsumme von 3565 Millionen Mark nach gegen 3431 Millionen im Vorjahr, also 130 Millionen mehr. Wie im vergangenen Jahre ergab die Lohnsumme in die höchste seit dem Bestehen der Berufsgenossenschaften. Demgegenüber haben die gezahlten Entschädigungen sich bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften auf 34,5 Millionen Mark gesteckt oder etwa 1 Proz. der nachgewiesenen Löhne. Die Zunahme der Entschädigungen gegen das Vorjahr beträgt annähernd 3,5 Millionen Mark und bleibt hinter der Zunahme der früheren Jahre um einiges zurück, was darauf zurückzuführen ist, daß die Zahl der durch Wiederherstellung, Tod oder Abhandlung auscheidenden Rentenempfänger von Jahr zu Jahr zunimmt. Von großem Interesse ist es, die Entwicklung der einzelnen Industriegruppen im Jahre 1895 an der Hand der gegebenen Lohnnachweise zu verfolgen, zumal in diesem Jahre sich schon Anzeige des wirtschaftlichen Aufschwungs bemerkbar machen. Die größte absolute Verzeichnung der Löhne hat eine Berufsgenossenschaft einzunehmen, die bisher eine ziemlich bescheidene Stellung einnahm, die Berufsgenossenschaft der Feinmechanik, von 64 auf 76 Mill. Mark. Einer näheren Erklärung hierfür bedarf es nicht, wenn wir bemerken, daß dieser Genossenschaft die Elektrotechnikwerke angehören, deren außerordentliche Entwicklung allgemein bekannt ist. Die acht Berufsgenossenschaften, welche die deutsche Eisen- und Maschinenindustrie umfassen, haben am Lönen 574 Millionen nachgewiesen, das sind 27 Millionen mehr als im Vorjahr, die Bergwerks- und Steinbruchindustrie 467 Millionen oder 9 Millionen mehr als im Vorjahr, die gesamte Textilindustrie 430 Millionen oder 28 Millionen mehr, wobei besonders die Sächsische und die Rheinische Textilindustrie, sowie die Seidenindustrie einen bedeutenden Aufschwung zeigen. Die Bauindustrie hat ihre Löhne nur von 513 auf 524 Millionen vermehrt können, und zwar entfällt der Zuwachs hauptsächlich auf das Sächsische, Rheinisch-Westfälische und Bayerische Bau genossenschaft, während für Norddeutschland, besonders für die Nordöstliche Baugewerbe-Berufsgenossenschaft eine beträchtlicher Lohnerhöhung zu feststellen ist. Der enge Zusammenhang des Baugewerbes mit der allgemeinen Lage der Industrie, welche im Vorjahr in Sachsen, Rheinland, Westfalen und Süddeutschland eine besonders günstig war, geht daraus deutlich hervor. Für die chemische Industrie, die Nahrungsmittelindustrie, die Brauerei-, Tabak-, Bekleidungs- und Ziegeleibauindustrie war das verflossene Jahr auch günstig, dagegen hat der Schiffsahrtsbetrieb weder auf den Pinnengewerben, noch über See eine größere Ausdehnung erzielt, somit die verschafften Löhne der beschäftigten Arbeiter in Betracht kommen.

der die Freiungsmarotte hatte, „noch zu seinen landlichen Terminen sowie zu improvisierten feinen Tischen auch seine Taschekunde aus der Stadt mitzubringen, auch sonst neue Gesellschaften und neue Wirtshauser zu suchen und in die Höhe zu bringen, wie z. B. den Tafelkursus, was dann alles im Gange und florierter der Club, so blieb Straß wieder weg“, an den hochulichen Heinrich Leinhold, an Ferdinand Nürnberger, an Adolf Baumeister, lauter Persönlichkeiten, von denen auch ausgeführte Porträts willkommen sein würden.

Ein zweitvolles Blatt persönlicher Erinnerung ist das den Trauerjahren des 9. und 10. März 1864 gewidmete Große erzählt: „Noch waren die eisernen Mittel (in Schleswig) im Stollen, als eines Nachmittags im März der Minister des Innern Dr. v. Reumayr auf der Redaktion erschien und den Chefredakteur Vogl unter vier Augen zu sprechen wünschte. „Sie werden auf der Stelle ein Extrablatt hinausenden, Se. Majorat der König liegt im Sterben.“ „Aber, Excellenz, wollen wir nicht zuvor die Erscheinung melden?“ „Das wird unzulässig sein, denn dies Stadium würde vom folgenden überholt werden. Der König leidet am Rollaus und nach Urteil der Arzte wird er kaum die kommende Nacht überleben.“ Die Kunde wirkte wie ein betäubender Donnerschlag durch die Stadt, durch Bayern, ja, durch ganz Deutschland. Es war einer jener unumsichtbaren, überraschenden, lauten Vorfühltagstage, wie sie nur München kennt, und so ist mir auch die Stimmung dieses Tages für immer unvergänglich geblieben. In Scharen strömten die Menschen des Volkes zum Schlosse, wie sonst nur in Revolutionszeiten und weiter in das Innere, die Treppe empor bis in die Bergzimmer, wo die Hoffstaaten versammelt waren, um den Andringenden aus allen Standen Becheid zu erteilen. So ging es denn die ganze Nacht hindurch bis zum anderen Tage, und als um 11 Uhr plötzlich alle Glocken läuteten, da wußte München, daß ein edles Königsherz aufgehört hatte, zu schlagen. Und wie einzig der König geklich gewesen, trotzdem es nie so geklungen, jetzt zeigte es sich in der Stunde der Erstürmung, die alle ergrißt. Eine dumpfe Schmille der Beläubung lastete auf der Hauptstadt, als sei etwas Unbegreifliches geschehen. Die Erfindungen

ÖSTERREICHISCHE

\* Wien. Die Generalsprobe zu den Reichstagswahlen — so kennzeichnet die österreichische Presse die Landtagswahlen in Niederösterreich und Niederoesterreich — begann gestern mit der Wahl von 31 Abgeordneten des Landesamtes für das mährisch-schlesische Landtag abgelehnt. Die früheren Landtagsabgeordneten von den 31 Vertretern dieses

Wahlbezirk 23 der tschechischen und 8 der deutschliberalen Partei an. Unter den tschechischen Abgeordneten belaufen sich 5 zu der jüngstgründeten Volkspartei, die übrigen 19 galten als Anhänger der altsächsischen oder, wie sie sich in Wählern nennen ließ, der konservativen Nationalpartei. Um den politischen Bestand des Tschechentums in diesem Kronlande durch die innere Parteidisziplin nicht zu gefährden, und um die neu gebildete tschechisch-slavische Fraktion zusammenzufassen zu lassen, haben sich diese beiden tschechischen Parteien zum gemeinsamen Vorgehen bei den Wahlen geeinigt und in allen 23 tschechischen Wahlbezirken gemeinsame Kandidaten aufgestellt. Die tschechischen Wähler haben jedoch nur zum Teile sich an dieses Wahlkompromiß der beiden Wahlaustritte gehalten, während nur 13 Kandidaten der gemeinsamen Wahlliste, und außerdem noch von den selbständigen kandidierenden Massenbewerbern 3 Jungtschechen, 2 Altsächsen und 5 tschechische Klerikale gewählt worden sind. Auch das zwischen den deutschliberalen (deutschorthodoxen) Partei und den deutschnationalen Antisemiten abgeschlossene Wahlkompromiß stand auf Seite der beiderseitigen Wählergruppen zu geringe Beachtung. Es wurden gewählt: 3 deutschliberale, 3 deutschationale Kandidaten — und zwar so, daß die aus der Wahl siegreich hervorgegangenen Kandidaten dieser Fraktionen nur die Stimmen der sich zu ihrer Partei befesselnden Wahlmänner erhalten haben, während die Wahlmänner der andern deutschen Fraktion ihre Stimmen gehobert für ihren eigenen unterlegenen Kandidaten abgegeben haben. In zwei deutschen Wahlbezirken wurden sogar je ein Vertreter der Bauernfraktion und der christlich-sozialen Parteirichtung gewählt. Durch diesen allzeit überraschenden Ausgang des Wahlganges in der Landgemeinde-Kutie wird die bisherige Phänomenalität des mährischen Landtags, wo bisher der 58 Stimmen zahlenden deutschen Mehrheit eine aus 42 alt- und jungtschechischen Vertretern bestehende Minderheit gegenüberstand, eine starke Veränderung erfahren, indem in der neu gewählten Landesvertretung außer den bisherigen deutschorthodoxen, deutschnationalen, alt- und jungtschechischen Parteianhängern auch noch Vertreter der beiden linken nationalen Richtungen und des Bauernstandes. Sie um Stimme haben werden. Bei den möglichen nachkommenden Wahlen in den städtischen Wahlbezirken ist freilich eine weitere Verschärfung dieser neuen Parteigebilde nicht zu erwarten, da sich dort der Wahlkampf ausschließlich nur auf die beiden nationalen Parteien erstreckt wird und weitere erhebliche Veränderungen nur in dem bisherigen Städteverhältnis zwischen der deutschliberalen Fraktion und der deutschnationalen Volkspartei zu erwarten sind. — Die geistigen Wahlen in den niederösterreichischen Landgemeinden sind dadurch besonders beachtenswert, weil hier zum ersten Male die bürgerlichen Wählergruppen direkt, also nicht mehr indirekt, durch Wahlmänner, ihre Abgeordneten geschöpft haben. Der niederösterreichische Landtag hat in seiner letzten Sessjon die indirekten Wahlen in der Landgemeinde-Kutie befehligt, und zwar auf Verteilung der antisemitischen Parteien, die einen durchgreifenden Wahlkampf bei dem bis zuletzt bestehenden Wahlmännerystem nicht erhoffen lassen. Die diesmaligen Wahlen in diesem wichtigen Kronlande werden eine starke antisemitische Landtagsmehrheit ergeben, wenn die Regierung schon im vorhinein gerechnet hat, indem sie in der Vorausicht des antisemitischen Wahlkampfes ein Geheimgrundbesitz ein Wahlkompromiß zwischen der liberalen Mehrheit und der konservativen Minderheit zu dem Zweck zu nege gekracht hat, um der Vertretung dieser Kutie einen der antisemitischen Mehrheit anzuhaltenden Landtagssprecher entziehen zu können. Auf Grund dieses Wahlkompromisses gelangen neben 13 liberalen auch noch 3 katholisch-konservative Vertreter des Geheimgrundbesitzes in den Landtag, welche der Regierung die Notwendigkeit ersparen dürften, zum Oberlandesgericht einen antisemitischen Demagogen ernennen zu müssen.

— Die gekreigten Abendblätter beschäftigten sich mit den Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten“ fast nur noch referierend. Überall gelangte das volle Vertrauen zu Kaiser Wilhelm und den gegenwärtigen reisenden Kreisen in Deutschland zum Ausdruck.

— Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Landtagswahlen in 6 Landgemeinschaften Niederösterreichs, welche zum ersten Male nach diesen direkten Wahlkästen ohne Wahlmänner vorgenommen wurden, sind 4 Christlich-Soziale und ein Mitglied der deutschen Volkspartei gewählt; in einem Bezirk ist eine Stichwahl erforderlich.

begrenzt waren sie geweit, denn dies jährliche Erntefest, das auszugehende Kronstift, erschien gegen allen Lauf der Natur. In Weisheit war der König schon schwer leidend (aus Italien) herumgelebt und die Empfehlung der Heiligenkinder hatte sofort das Herz in Kühleidenschaft gesogen.

Zwei Jahre nach dem Tode König Maximilians entstand infolge neuer, tiefrückender Gegenstände und völlig veränderten Zustände das „Morgenblatt“ der Augsburger Zeitung, und der Verfasser des „Urtisches und Wirkungen“ sah sich aufs neue in Lebenskämpfe und Lebensnoten gestellt, denen er mutig die Stiere bot und deren glänzlicher Ausgang schon oben angedeutet worden ist. In den Schilderungen dieser letzten Kämpfe und des Schicksals von München Ende 1869 schärfsten seine reizhaltigen Erinnerungen, die nach mehr als einer Richtung wichtige Beiträge zur Kenntnis der Erfahrungen, der Persönlichkeiten und Stimmungen einer hinter uns liegenden Periode bieten. Viel liebenswerte, gewinnende als sind in einem Referat über den objektiven Gehalt des Buches auch nur andeutet werden läßt, tritt dabei die menschliche Freiheitlichkeit des viel Unhermöglichen, den Idealen seines Jugend bis zum Märtterium getreuen Porten, in den Vordergrund. Die Schlichtheit, mit der er leicht über die herben Entäußerungen und schweren Erfahrungen hinweggeht, die von einem so buntbewegten und ohne sonderliche Glücksbegünstigung geführten Leben untreinbar waren, wird ihm die Herzen auch solcher Leser gewinnen, die in den literarischen und künstlerischen Anschauungen, zu denen sich der Verfasser bekennt, nur teilweise übereinstimmen. Der Mensch ist vor dem Künstler, lautet ein altes Wahrsagen, und auch nach dem Künstler darf man hinzufügen: Für Tiereschildende liegt zwischen den Seiten eines Buches wie „Besuch und Werlungen“ eine Fülle nicht nur von Leben, sondern auch von tapferer Regsamkeit und glänzender Bauterichtung, die dem nachdenklichen Leser ebenso zu kommen mag als die prächtigen Schilderungen, die interessanten Mitteilungen, auf die wir im einzelnen hingewiesen haben. Hierzu gesellt sich die Gemüthe, durch welche die Bekanntschaften gegenüberzusehen, die heute, nachdem über den letzten Tagen, von denen sie sprechen, ein Vierteljahrhundert verlossen ist, eine durchaus besondere. Man kann haben während wir uns freuen dürfen, da

— Im Budgetausschuss führte gehörn der Ministerpräsident Groß-Baden aus, die Regierung könne sich nicht die wenigen kurzen Schlagworte irgend eines Partei-programmes eignen, ebenso wenig könne sie auch mit der unbedingten Gefolgschaft einzelner Parteien rechnen. Eine derartige Regierung entspräche nicht dem österreichischen Staatsmachen. Die Regierung müsse wiederholen, daß sie zwar nicht über, wohl aber außerhalb der Parteien stehend nach staatlichen Gesichtspunkten die Geschäfte führen molle, stets in Führung mit den Parteien, niemals in Abhängigkeit von einer Partei. Um so weniger könne sie gewisse extreme Lösungsworte oder völlig unrealisierbare Forderungen zu den ihrigen machen. Die Regierung siehe unbedingt auf dem Boden der Verfassung und gehe absolut nicht mit der Absicht einer Verfassungsänderung um. In Schul- und Kirchenpolitischen Fragen lehne sie jede extreme Richtung ab. Angesichts der Verhältnisse in den verschiedenen Kronländern sei eine einzige Schablone unanwendbar. Die Annahme des nationalen Friedens müsse der Regierung als wichtigstes Problem gelten, und hierbei sei die Anwendung einseitiger Maßnahmen ausgeschlossen. Die Regierung hoffe auf das baldige Andbrechen des Tages, wo die antagonistischen Nationalitäten friedensbereit die vermittelnden Absichten der Regierung besser würdigen würden. Die Regierung habe vor allem die Absicht, den wirklich unglaublichen Zustande in Böhmen abzuhüben. Diese Frage sei nur mit Takt und Weckwollen lösbar, ohne Preisgabe einer Nationalität an die andere. Der Ministerpräsident drückte den Wunsch nach einem Waffenstillstand beider Volksstämme Böhmen aus, wobei die Regierung nicht erh auf die hervertragende Bedeutung des deutschen Volksstammes in Böhmen besonders hinzuweisen braude. Hieraus sei zu entnehmen, daß die so lange gefürchteten Ablösungen mit den Jung-slawen keine erheblichen Dimensionen erreicht hätten. Redner wäre für die Bekämpfung eines geeigneten Mittels zur dauernden Festlegung des nationalen Besitzstandes überaus doullbar; dies hänge jedoch von anderen Faktoren ab. Der Ministerpräsident fragte, ob ein natürgemäßes mittwohstlicher Wettkampf der Nationalitäten sich immer feindlicher dokumentieren würde. Die Regierung werde die unbefriedbare Rechtschaltung eines freien nationalen Lebens unparteiisch währen, die Eingriffe einer Nationalität in die Sphäre der anderen verhindern, allein die Vertreter der beiden Nationalitäten müßten gleichfalls guten Willen bekunden, vor allem ein gutes Stück allzu großer Empfindlichkeit ablegen. Die Regierung empfahl zur Veränderung oder Wiederholung alles dessen, was die Parteien, Nationalen und Konfessionen trennen, die Festhaltung und Fortbildung des Einigenden, damit nicht angegesichts der sozialen Ausgabe und sozialer Gefahren die fortwährende Feindschaft alle in dem Stadium der Uneinigkeit und Verfahrenheit, trotz der vielfach rechtzeitigen Warnungen, übertrete. Die Verhandlungen werden hieauf unterbrochen und die nächste Sitzung auf Donnerstag überraumt.

Granfeld.

1<sup>er</sup> Paris. Der Präsident der Republik ist vorgehehn nachmittag von seinem Herbstaufenthalt im Schloß von Rambouillet nach Paris zurückgekehrt.

\* Paris. Der Wiederzusammentritt der Deputiertenkammer erfolgte gestern in größter Ruhe. Viele Deputierte fehlten. Brissac verlas das Dekret, das die Session eröffnet und folgende Anspache: Ich habe am 10. Oktober folgenden Brief des Präsidenten der Republik erhalten, welcher mich erachtet, der Kammer den folgende Telegramm des Barons zur Kenntnis zu bringen. Brissac las das Telegramm vor, das der Bar vor dem Überbreiten der Grenze an Haute gerichtet hat, und hält mit überwältigender Stimme die Worte des Telegramms: «Wir haben das Herz des schönen Landes Frankreich schlagen gefühlt» worauf die Kammer in lautem Beifall ausbricht; Beifall ericholl auch am Schlusse des Telegrammes,

worauf Brignon weiter sprach: Schon nach der schönen Plättnerrede von Cherbourg, vor dem unvergleichlichen militärischen Heute von Chalons hat ein großer Teil der Parlamentarier den russischen Kaiser zum Präsidenten der Republik sagen hören: „Ich bin glücklich, die Nationalvertretung von Frankreich zu sehen.“ (Beifall.) Die Kammer, die bereits im Jahre 1881 unter der Präsidentschaft Gambetta die Sympathien Frankreichs für Russland feierlich manifestierte (das war noch der Ermordung Alexanders II. gedenk), fühlt ohne Zweifel das Bedürfnis, unserem erlauchten Besucher bei der Wiedereröffnung der Sessen diesen Gruß zu erwidern und ihm wie der Kaiserin ruhmreiche Regierung und Weihen ihres Reiches zu wünschen. (Beifall) Nach dem Empfang der französischen Seelen in Kronstadt und nach dem Besuch der russischen Seelen in Paris haben die Tage vom 4. bis zum 9. Oktober das Band zwischen zwei großen soßen Nationen noch fester geknüpft: Dichter, Künstler, die Presse, das ganze Volk hat diesen Einlang gefeiert. Die französische Demokratie hat dargethan, daß unsere Ein-

ihr wackerer Verfasser noch froh und thätig im Leide wandelt.

Ein Goldherren-Zubissatz

Grußes aus dem Staate Maria von Sachsen.

Unter den glänzenden Feldherrennamen, welche die Geschichte des achtzigjährigen Jahrhunderts verzeichnet, ragt neben den Helden des nordischen und des siebenjährigen Krieges besonders ein Heerführer hervor, der sich zwar in den Dienst einer fremden Macht stellte, aber dennoch als eine germanische Heldengestalt vor unserem Auge sieht: Marschall Moritz von Sachsen. Vor zweihundert Jahren, am 28. Oktober 1696, erblickte er als ein Sohn August's des Starken und der Gräfin Königsmarck zu Goslar das Licht der Welt. Auf Anordnung seines Vaters wurde die Erziehung des Knaben schon frühzeitig in militärische Bahn gelegt. kaum dreizehn Jahre alt, wurde er vom König August mit nach Flandern genommen, wo Österreicher und Engländer unter Prinz Eugen und dem Herzog von Marlborough gegen die Franzosen kämpften. Zur Verbündeten führte der König erstmals unter General Schulenburg 8000 Mann sächsische Hilfstruppen zu und ernannte den weit über seine Jahre entwidelten Moritz zum Adjutanten des Generals. Mit geringfügigem Zögeln nahmen die Oberbefehlshaber die militärische Wehrung des jungen Kriegers entgegen, und nur die Rücksicht auf den hohen Protektor desselben hielt sie ab, gegen die Aufnahme eines Knaben in den Offiziersstand Einspruch zu erheben. Als aber Moritz in der mörderischen Schlacht von Malplaquet sich mit Tollkühnheit in das höchste Kampfeswühl stürzte und durch sein Beispiel die Truppen zur Ausdauer und zu neuen Thaten begeisterte, so reichten ihm noch am Abend des 11. September 1709 nach glänzend erschöpftem Siege beide Feldherren auf dem Schlachtfelde die Hand und beglückwünschten ihn zu dem ersten vielversprechenden Erfolg. Inzwischen hatte einer der führenden Heerführer aller Zeiten, der Schwedenkönig Karl XII., im Norden Europas die Kriegssabotie entstellt, und Moritz, der nach dem Siege von Malplaquet von seinem Vater zum General von Sachsen und Oberbefehl eines Kavallerieregiments ernannt worden war, brannte von Trieben, die er nicht ausdrücken durfte.

richtungen kennzeichnet die Konsequenz, die Beschränktheit, die Einheit und Einmütigkeit in unseren Plänen ausdrückliche. (Großer Beifall.) In diesem liebenswürdigen, glorreichen Paris, dessen Größe und Zauber die bestreunten Souvenirs so tief empfunden und so gartianisch ausgedrückt haben, in diesem Paris, wohin das französische Volk von allen Seiten gestrahlt ist, hat die Volksmenge leider, trotz allem, was man von ihrer Wandelbarkeit gesagt hat, gezeigt, daß sie weiß, wie über ihr das Bild des Vaterlandes schwebt, doch sie nur ein Herz und einen Willen hat. (Stürmischer Beifall.) Welches Schauspiel, meine Herren, welche Lehre, welche Mahnung zum Vertrauen und zur Hoffnung! — Weinen sprach die leichten Worte mit erhobener Stimme und strecte bei dem Worte Hoffnung die Hand nach oben, worauf hämischer, langanhaltender Beifall losbrach. — Der Kabinettschef Moline dankte im Namen der Regierung dem Kammerpräsidenten für seine bereitnde und patriotischen Worte: „Indem die Kammer sich einmütig diesen Worten anschloß, hat sie selbst die Bedeutung der Manifestation verstehen wollen, welche die Stellung Frankreichs noch augen nur verstärken kann. (Beifall.) Zugleich wird diese Manifestation der Regierung alle Stärke und Autorität geben. (Rufe bei den Sozialisten: Nein! Nein!) Baudry d'Ajzon auf den Reden bittelte ums Wort Bewegung. Moline kann endlich seinen Sitz rösten, um im Namen Frankreichs noch augen zu sprechen.“ Baudry d'Ajzon bestrebt darselb. zum Wort zu kommen, was Brûlon ihm verweigert, da keine Diskussion eröffnet sei. Baudry d'Ajzon lädt nach einige Minuten weiter unter der Heiterkeit der Kammer. Die Kammer hießt zur Festlegung der Tagesordnung. Der Präsident verlas die eingelaufenen Interpellationen. Ministerpräsident Moline bat, sofort zur Diskussion des Budgets zu schreiten, dessen Vertretung die Hauptaufgabe der Session sei. Vorher möge die Kammer an die Gesetze, betreffend die Zuckerindustrie und die ländlichen Weine, diskutieren. Die zahlreichen Interpellationen mögen man zu einer einzigen über die allgemeine Politik der Regierung vereinigen. — Die Kammer beschloß zunächst das Gesetz über die ländlichen Weine und die Interpellation über Algier zu diskutieren. Der Minister des Auswärtigen nahm für den 3. November die Interpellation über die armenischen Angelegenheiten an. Der Boulangist Castelin erschien, am 5. November seine Interpellation über die Affäre Dreyfus zu diskutieren. Die baldige Diskussion dieser Interpellation sei dringend geboten. Im Zentrum verlangte man die Verlängerung auf einen Monat. Diese Verlängerung wurde mit 235 gegen 217 Stimmen abgelehnt. Die Kammer beschloß die Interpellation Castelin am 3. November zu diskutieren.

— Im Senat verlas gestern bei Beginn der Sitzung der Präsident Loubet das Telegramm, welches der Kaiser von Russland von Pagny aus an den Präsidenten Haute gerichtet hatte. Loubet hielt dann eine Ansprache, in welcher er ausschrie, die Reise des russischen Herrscherspatzes habe Frankreich Gelegenheit gegeben, den

ischen alten Sympathien, welche auf der Gemeinsamkeit der Gesinnung, der Verstrebungen und der Interessen begründet seien, Ausdruck zu verleihen. Die Worte, welche in Cherbourg, in Paris und in Châlons gefallen seien, hätten den Bunden, welche beide große Nationen umschlängen, die endgültige Weise gegeben. Die Verbindung habe bereits ihre wohltätige, friedliche Wirkung erzeugt und berechte betreffs einer weiteren Entwicklung des französischen Einflusses in der Welt zu den besten Hoffnungen. Der Regierung und dem Parlamente gerichte es zur Ehre, durch ihre Weisheit die Ereignisse, welche sich vollzogen hätten, möglich gemacht zu haben. Das ganze Land beygrate seine Freude über die bereits erzielten Resultate, und der Senat bringe dem Kaiser von Russland seine Wünsche dar für den Ruhm seiner Regierung, für das Glück der Kaiserlichen Familie und für das Wohlergehen Russlands. Der Justizminister Darlan dankte unter einem lauter Applaus des Hauses dem Präsidenten Loubet für die beiden gehaltenen Reden. Der Senat lege den jüngsten großen Ereignissen ihren Wert und ihre wirkliche Bedeutung bei; eine identische Anerkennung vollziehe sich gegenwärtig in der Kammer. Das Einvernehmen werde die Politik der Regierung stärken, das Land werde dem zusimmen; die Regierung spreche hierfür ihre tiefe Dankbarkeit aus (Beifall). Loubet gebaute aldann der verstorbenen Mitglieder des Hauses; zu Ehren des jüngst verstorbenen Challemel-Lacour vertagte sich das Haus.

— Der Minister des Innern Barthou legte in der Kammer vier Gesetzentwürfe, betreffend eine Revision der Gesetze über die Generalräte und über die Verfassung der Gemeinden, vor. Die Beratungen haben den Zweck, eine Dezentralisation herbeizuführen und die gegenwärtig bestehenden Präfekturäte durch 18 Bezirksräte zu ersetzen. Ferner wird vorgelegt werden ein Entwurf, betreffend die Organisation der Kolonialarmee, die unter der Leitung des Marineministers gestellt werden soll. Der Finanz-

in die Dienste Peters des Großen von Russland, der ihm ebenfalls die Führung eines Reiterregiments übertrug. Schon vor Stralsund kam es zu schweren Kämpfen, in denen Moritz abermals große Tapferkeit bewies. Weniger glücklich war er in Polen, wohin er im folgenden Jahre mit einigen Regimentern vom König August gehandt wurde, um einen gegen die Sachsen gerichteten Aufstand niederzuwerfen. Er schickte nach Dresden zurück, allein verschiedne Wohlgelegenheiten mit dem Feldmarschall Flemming verleideten ihm bald den Aufenthalt in der Neßdern, und es kam ihm daher nicht ungelegen, als seine Mutter ihn mit der schönen und liebenswürdigen Gräfin Victoria v. Löben vermählte. Er entschloß sich, dem rauhen Kriegshandwerk zu enthagen und sich auf seinem Gute in der Laubitz fortan der friedlichen Thätigkeit des Landwirts zu widmen. Allein, wie vorauszusehen war, begabte dem unruhigen, thatenbürtigen Mann das einsame Leben einer stillen Höflichkeit und das ruhige Wesen seiner Gattin nicht lange; die Ehe wurde getrennt und der Graf ging 1720 nach Paris und trat in französische Kriegsdienste. Der Pariser Hof und das an demselben herrschende lockere Treiben bot viel Verlockendes für den abenteuerlustigen Herrn, der einer der schönsten und höfmannisch gewandten Männer seiner Zeit war. Aber seine Passionen verschlangen so riesige Summen, daß selbst sein freigebiger Vater Einhalt gebieten mußte, und endlich wurde der junge, einz vierundzwanzigjährige Ravalier auch selbst sich bewußt, daß es in der bisherigen Weise nicht fortfahren könne. Er begann sich nun mehr mit soldtem Eifer auf das Studium der Kriegswissenschaften zu werken, daß er unter militärischen Freunden bald für eine Autorität aus diesem Fach galt.

Am 18. Februar 1728 starb die Mutter des Grafen, Aurora v. Königsmarck, und fünf Jahre später folgte ihr August der Starke. Sein Sohn und Nachfolger, August II., suchte keinen Halbbruder an den sächsischen Hof zu ziehen, und bot ihm den Oberbefehl über seine sächsischen Truppen an; aber Ludwig XV. wünschte Moritz am Frankreich zu festhalten. Im Dienste dieses Landes beteiligte er sich hervorragend am Österreichischen Erbfolgekriege. Er fiel mit einem bayrisch-französischen Corps in Böhmen ein und überquerte in der Nacht

Kommission beantragen, die Studien über ein Alkohol-Konopol machen soll. Ein Entwurf, betreffend die Erhöhung der Exportprämien für Buder, ging gleichfalls der Kommission zu.

— Mit der ihr eigenen Unkenntnis deutscher Verhältnisse beschreibt die Pariser Presse die bekannten Enthüllungen der „Hamb. Nachr.“ Alle diese Befreiungen polarisieren den Hoh gegen das große Deutsche Reich und den Mann, dem dieses Reich sein Dasein und seine Freiheit verdankt. Die Blätter schwärmen ständig in dem Bewußtsein, aus den Enthüllungen Kapital schlagen zu können, um Deutschland und dem Fürsten Bismarck etwas anzuhängen. Das Menschenmögliche leistet hierbei der „Figaro“. Er meint, Bismarck habe sich Russland bewegen, um die Westmächte zu verscheitern. Der Feldherz Napoleon III., welcher zu gunsten Englands den Krieg geführt habe, hätte Bismarck die Unterstützung Russlands in diesem Vorhaben verschafft. Erst der Frankfurter Friede habe den Russen die Augen geöffnet, und seit 1870 sei in St. Petersburg die Wendung in betreff der Auffassung der russischen Interessen im Orient eingetreten. Bismarck allein in Europa habe diese Wendung nicht verhindern wollen. Darin liege der wahre Grund des Sturzes Bismarcks, da Kaiser Wilhelm, in dieser Frage klarer als sein Rivaler, die Wendung verstanden habe. Die Behauptung der „Hamb. Nachr.“, welche angriffsweise Fassung über den russisch-französischen Handelsvertrag veröffentlicht werden sei, daß noch bis zum Jahre 1890 ein Übereinkommen zwischen Russland und Deutschland erzielt habe, sei vielleicht wahr, vielleicht unwahr. Wenn die Behauptung falsch sei, dann liege darin ein verbrecherisches, leidenschaftliches und ohnmächtiges Wunder, durch welches verachtet werde, zwischen Frankreich und Russland Misstrauen und Uneinigkeit zu sien. Wenn die Behauptung aber wahr sei, was sollte dann Österreich darüber denken, welches die Allianz mit Deutschland nur unter der Vorbedingung geschlossen habe, daß es von diesem in vitalistischen Interessen unterstützt werden würde. Die

Wiener Blätter hätten das richtige Gefühl für die Situation, wenn sie Aufklärungen verlangten, welche der deutschen Regierung schwer fallen dürften. In Bismarck sei es, diese Aufklärungen zu geben. Er müsse entweder scheinen, daß er ein Verkünder sei, oder daß er die Konsequenzen seiner eigenen Politik, durch welche dem

eutschen Egoismus die russischen Sympathien für lange Zeit entzogen werden dürften, nicht vorausgeschenkt habe. Auch andere Blätter be sprechen die Entschlüsse der "Hamburger Nachrichten". Der "Gaulois" meint, daß selben einen neuen Schlag gegen die Triplellianz bezeichnen. Wenn Bismarck, trotz seines hohen Alters, wirtlich Initiator dieser Entschlüsse sei, zeige er ein ungutes Gedächtnis oder er spekuliere auf die Unwissenheit einer Leser. Er könne sich wohl erinnern, daß 1866 das Deut-Kaiserbündnis aufgelöst worden sei, da Alexander III. von denselben zurückgezogen hätte. Der Zar wäre der vorherrschenden Intrigen nicht gewesen, welche den zweiten

vorwährenden Intrigen wäre geworden, welche von Bismarck verfolgten, einen deutschen Prinzen auf den bulgarischen Thron zu bringen. Man könne schwerlich übersehen, daß es im Jahre 1888 erfolgte Publikation des österreichisch-deutschen Bündnisvertrages die Annäherung Russlands an Österreich herbeigeführt habe. In den vielen politischen Studien habe die Person Caprivi keine Rolle gespielt. Der „Gaulois“ kommt zu dem Schluß, daß, wenn man in Berlin noch einige Unzufriedenheiten begehen sollte, die Trigellallianz nur noch auf dem Papier existieren würde. — Der französische Minister des Auswärtigen im Jahre 1886, M. Floutens, sprach sich über die Entthüllungen der „Hamburger Nachrichten“ folgendermaßen aus: Ich glaube, daß zwischen Russland und Deutschland ein Einverständnis in der angegebenen Art herrschte. Dasselbe diente aus der Zeit Alexanders II. und bestand gewiß in der Zeit von Skieriewicze. Unter Alexander III. wurde es fortgeführt bis zum Jahre 1888. Sicher ist jedoch, daß Caprini diese Entente nicht mehr vorhanden, da nach Veröffentlichung des österreichisch-deutschen Allianzvertrages das russisch-deutsche Einverständnis gewiß aushielt. Ob man in Österreich Kenntnis von dieser Abmachung hatte, kann ich nicht wissen. Bismarck war jetzt auch der Feind verschafft und arbeitete auf dessen Verfassung hin.

— Der Stadtrat wählte zwar den Sozialisten Landrin zum zweiten Vorsitzenden wieder, jedoch erst nach zwei Wahlgängen. Zuerst erhielt er bloß 32 und auch später nur 40 Stimmen von 67, während Baudin mit 59 zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde.<sup>1</sup> Zwischen dem ersten und zweiten Wahlgang ließ Landrin durch eine Freunde versichern, er habe nicht selbst seine Unterdrückt unter den rücksichtslosen Manverschäfts gezeigt, sondern sein umsturzsozialistischer Wahlaustritt habe dies kue sein Vorhaben getan; das rechtführte einige Städte mit ihm.

— Garmaz war vorgestern nachts der Showplaya  
völker Ausführungen.  
Zauris und die anderen Depu-  
tierten, welche in Albi  
klassifikativen bewohnten,

herrschenden Misstimmung in diese Stadt. Nach deren Ankunft fand eine von 4000 Personen besuchte, von der Syndikatskammer veranstaltete Versammlung statt, welche einen sehr stürmischen Verlauf nahm. Deputierter Jaurès versuchte vergeblich, zu Worte zu kommen. Man brachte ihm eine Rahmenmusik und es kam zu einer heftigen Rauferei zwischen forschrittilchen Republikanern und Sozialisten, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Jaurès wurde geprügelt und beschimpft. Schließlich räumten Gendarmen den Saal und zerstreuten die Menge vor dem Lokale, wobei drei Personen schwer verletzt wurden. Noch vor der Abreise Jaurès' nach Paris schickten die sozialistischen Deputierten eine Versammlung ab, in welcher sie den Deputierten Jaurès beauftragten, die Regierung über die mit Gewalt erfolgte Auflösung des von der Syndikatskammer veranstalteten Meetings und über die Vorgänge in Albi und Toulouse zu interpellieren.

## Örtliches

Treßben, 28. October

\* Ihre Hoheit die Frau Herzogin zu Schleswig-Holstein sowie Ihre Durchlaucht die Prinzessin Theodora besuchten gestern die Kunsthändlung von Emil Richter, Prager Straße, und bewilligten daselbst Eintritte.  
\* Aus amtlichen Bekanntmachungen. Von heute ab sind die Wintergartenstraße (zwischen der Hopfengartenstraße und der Gerolsstraße) und die Vermögensstraße (zwischen der Pöppelmannstraße und dem Ausflugsplatz) wegen Schleuhaben und Straßenherstellung auf die Dauer der Arbeiten für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

\* Vorausbestellungen auf die verschiedenen Ausgaben der Adressbücher der Stadt Dresden für 1897 zu ermäßigten Preisen werden nur noch bis 2. November von G. A. Kaufmanns Buchhandlung, Seestraße 3, angenommen; nur bei den im Voraus bestellten Exemplaren wird eine Verpflichtung für Lieferung des Stadtplanes übernommen. Vom 3. November ab treten die erhöhten Liegepreise ein. Wohnungs- und Geschäftswandelveränderungen sind bei der Geschäftsstelle des Adressbüches, Ringdorffstraße 23, sofort anzumelden, weil sonst die Ausfuhr unterschrieben muss.

Auf der Elbe pochtet jetzt täglich von Dämmen her eine größere Anzahl Rähme und Flöße unserer Stadt, während wieder durch Reitenschlepper und Radtransport zahlreiche, zum guten Teil beladene Schiffszüge Stromaufwärts beschafft werden. Nachdem in der Sonnenperiode in der Schifffahrt reichlichst häufig fülliges Geschäft bei erdrückten Frachträumen herrschte, hat sich das Herbizgeschäft zusehends gebessert, was besonders im Verleie von Hamburg aus zu bemerken ist. Die von dort abziehenden Fahrzeuge — hauptsächlich mit Getreide und Stützgut beladen — erzielen gewöhnlich lohnende Frachten; es ist auch meist die Ausicht vorhanden, daß sich diese Frachtzüge halten, vielleicht sogar noch verbessern werden, da die Nachfrage nach Kakaorauum eine sehr rege ist. Während noch vor 8 Wochen für Massengüter von Hamburg nach Rioja-Dresden nur 20 Pf. für 100 kg erzielt wurden, hat man jetzt für dieses Gewicht auf der gleichen Strecke 30—35 Pf. zu zahlen. Dieser große Preisanstieg erhöht macht bei einem Schiffe von mehreren tausend Tonnen Tragfähigkeit eine erhebliche Summe aus. Da im gleichen Verhältnis auch die Getreide- und Stützgutfrachten gestiegen sind, so ist das ganze Geschäft jetzt kein unerlöhnliches. Nicht ganz so günstig wie von Hamburg Stromaufwärts liegen die Verhältnisse von Böhmen aus nach Deutschland. Wenn sich auch für diese Stromstrecke die Geschäftslage etwas gebessert hat, so könnte dies doch in weit größerem Maße der Fall sein, wenn die Schiffer festen zusammenhielten und nicht einzelne dem Drängen der Exporteure zur Ausführung einer billigen Fahrt nachläufen; das Nachgeben mancher, besonders der böhmischen Schiffer, bezüglich der Frachtkräfte, schädigt das ganze Geschäft. — Wenn für die Schifffahrt nicht durch ungünstige Witterungsomnibusse ein früher Stillstand im Verkehr eintrete, so dürfte das Herbizgeschäft einen Teil des Ausfalls im Sommer zu decken vermögen, was sowohl für die kleinen Schiffer, wie für die großen Gesellschaften zu wünschen wäre.

Statistik und Volkswirtschaft

\* Der Rechnungsbeschluß der Kaffeebrauerei und Malzfabrik „Hofbräuhaus“ für das Geschäftsjahr 1895-96 ergibt bei einer Verbrauch von 125.820 kg einen Bruttogewinn von 370.462 Kr. Unter Beibehaltung der bisherigen hohen Abschreibungshöhe und nach Abzug der für Tantauwerke auf Kaffeebrüder und Dienstleute sowie für Konsumabteilungen an Beute ertheilbaren Prämien verbleiben 213.434 Kr. zur Vergütung der auf den 18. Dezember eingetretenden Generalversammlung, welcher, wie wir bereits gemeldt, die Verteilung von 12 % Dividende auf die Beteigungsaktien Seite I und Seite II vorgeduldigen werden wird.

punkt der hervorragendsten Geister der Nation, und was es galt, Wissenschaften und Künste zu fördern, gab er mit vollen Händen. Freilich trug sich der sonst so praktisch-nüchtern denkende Mann auch mit felsamen Plänen; so hatte er allen Ernstes die Absicht, sich zum König von Großbritannien aufzumachen. Große Verdiente erworb er sich dabei noch um das französische Heerwesen, sein Werk über die moderne Kriegskunst wird noch heute von Fachleuten geschätzt.

\* Ein neues Schauspiel von Paul Lindau, das den Titel „Der Abend“ führt, ist am Sonntag im Herzlichen Hoftheater in Weiningen zur ersten Aufführung gebracht und hat einen ungemein starken, von Alt zu Alt artificieller Erfolg erzielt. Das Werk wird demnächst

\* Morgen, Donnerstag, abend (7 Uhr) findet im Museenhause das Konzert der Sängerin Madame Marie Thérèse de Gaulle unter Würmung des Manne-

Theresa de Saussier unter Beteiligung des spanischen  
Henri Halde aus Paris statt.  
• Morgen Donnerstag (abends 8 Uhr) gibt das  
Wiederkehr-Orchester aus Leipzig im Vereinshaus  
sein erstes hiesiges Konzert.

## Arbeiterbeförderung zwischen Meißen und Dresden.

Bem. 2. November dieses Jahres ab treten in der Arbeiterbeförderung zwischen Meißen und Dresden: Neuplatz wichtige Veränderungen im Nahverkehr auf den betriebsamen Stationen zu erleben.

Dresden, am 25. Oktober 1896.

Röntgenische Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen.  
10088 C. 1. Gaffmann. 10005

## Königlich Sächsische Staatseisenbahnen. Bahnhofsgebäude zu Dresden.

Tie auf dem Grundstück Marienburger Straße Nr. 86 befindlichen Gebäude sollen auf Abriss verkauft werden, welcher einheitlich des Wiederaufbaus der genannten Materialien innerhalb 20 Tagen von erfolgter Bezahlungserstellung ab zu rechnen ist.

Angebote sind bis zum 2. November 1896 mit der Aufschrift

"Ankündigung für abzubrechende Gebäude"

bereit zu stellen bei dem Sektionsbüro IV, Dresden, Marienstraße 11, I. eingeladen, wobei die Verkaufsbedingungen eingesehen, oder gegen portofreie Einsendung von 1,00 M. zu bezahlen sind.

Dresden, den 27. Oktober 1896.

Königliches Sektionsbüro IV.

## Gardinen. Betten.

Müller & C. W. Thiel

Königl. Hoflieferanten  
35 Prager Straße, Ecke Moszinskystraße.

1005



Allerbilligste Betriebskraft für Be- u. Entwässerung u. Maschinenbetrieb (gegen 3500 Anlagen bereits geliefert), mit completen Pumpwerkern, in Verbindung mit Hochreservoir, - Wasserleitungen f. Gemeinden, Gütern, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche, Güterverkehr, Villen etc. unter Garantie. Windmotore für geringere Leistungen schon von Mk. 200 an.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Auf jeder Petroleumlampe zu brennen.



Anerkannt bestes und sicherstes Petroleum

## unexplodirbar.

Entzündungspunkt 50—52° Abel — 175° ameril. Test.

Name gesetzlich geschützt  
unter Nr. 16601, Klasse 20h.

Edt zu beziehen durch die

## Kaiseröl-Fabrik-Niederlage

der Petroleum-Raffinerie vorm. August Körff.

kleine Posthoferstraße 15, Fernsprechstelle Amt I, Nr. 1787, seines durch diejenigen Geschäfte, bei denen mit obigen Schriftzeichen verschiedene Produkte ausdrücklich und die unter mit Schriftzeichen und Vermerk verschieden kaufen und kaufen können.

Den Klein-Angriff-Berlauf für die Provinz haben die Herren C. W. Reinholt, Weigel u. Rech und Fichter u. Dethleff.

Der Mißbrauch des Namens "Kaiseröl" wird unter Bezugnahme auf § 14 des Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 (am lauterer Zeitnahme) dringend gewarnt.



Alle Arten Beleuchtungsgegenstände mit und ohne Leitung.

Umänderungen nachgemäss u. geschmackvoll.

Ebeling & Croener, Dresden

nur Prager Straße 28.

Allein. Niederl. d. Sächs. Bierbau-Fabrik. Würzen.

E. & C.

10050

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

Für die Reaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

10054

# Beilage zu N° 252 des Dresdner Journals. Mittwoch, den 28. Oktober 1896, abends.

## Tagesgeschichte.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

### Italien.

Rom. Gestern vormittag fand eine große Truppenrevue auf der Plaza Barberini und der Plaza Indipendenza statt, welcher König Humbert, Fürst Alfonso, der Prinz von Neapel und andere Fürstlichkeiten zu Besuch bezoßen. In der glänzenden Suite befanden sich die habsburgischen Militärdarsteller. Fürst Ruffo gab seiner Bewunderung der ausgezeichneten Haltung der Truppen, besonders während des Vorbeimarsches, wiederholte Ausdruck. Die Königin Margherita, die Prinzessin von Neapel und die Königin Maria Pia von Portugal waren der Parade zu Wagen bei. Während des außerordentlich gut gelungenen Vorbeimarsches wurden die Truppen von der anwesenden Menschenmenge lebhaft begrüßt. Die Bevölkerung brachte den Fürstlichkeiten auf den Rückwege zum Quirinal begleitete Ovationen vor.

### Großbritannien.

London. Die "Times" schreibt: Die Enthüllungen der "Hamburger Nachrichten" seien lange ein offenes Geheimnis gewesen, hätten aber jetzt Wichtigkeit erlangt durch Bismarcks fatale Auswirkungen. Die "Times" sind der Ansicht, daß die Enthüllungen den Beruf mangelnder Qualität Deutschlands unter Bismarcks Regime in sich schlössen. Die russisch-deutsche Freundschaft sei in den Händen Bismarcks größtenteils durch seine eigene Schuld zusammengebrochen. Alexander III. habe die Überzeugung erlangt, daß der Frieden Europas durch Bismarcks Worte bedroht werde. Sein Nachrufen gegen Bismarck habe die Saat der französisch-russischen Unabhängigkeitsbewegung zum Reimen gebracht. — Die "Morning Post" meint, die Wiener Befürchtungen anläßlich der Enthüllungen der "Hamburger Nachrichten" seien grundlos. Es weisen führt das Blatt auf, die Antizipation gegen England, welche Bismarck in dem Bericht des Deutschen geplant habe, habe diese Wurzeln gefestigt. Das Blatt hält es daher für möglich, daß die deutsche Politik dem Bismarckschen Kurs folgen und Deutschland sich vorbereiten werde, sich einer französisch-russischen, Engländer feindlichen Ablösung anzupreisen.

### Australien.

S. Petersburg. "Nowoje Wremja" spricht sich über die mutmaßliche politische Bedeutung der italienisch-montenegrinischen Hochzeit folgendermaßen aus: "Der Prinz hat sich seine Braut nur aus Herzenstrengung, ohne jede Berechnung geholt, indem er wohl wußte, daß die Tochter des Fürsten von Montenegro seine Gemahlin werden könne mit Genehmigung des Oberhauptes eines großen Staates, welches keinen Grund habe, mit dem Verlust des italienischen Regierung zufrieden zu sein. Im ersten Moment konnte es zweckhaft erscheinen, ob eine solche Genehmigung erfolgen werde, und wenn der Sohn und Nachfolger des Königs Humbert da, gleich seinem Vater, die politische Anschauungswise Crispi angeeignet hätte, so hätte er sich eine andere Meant suchen müssen." Das Blatt weiß darauf hin, daß der Eintritt einer slawischen Prinzessin in die italienische Königsfamilie früher oder später zu einer Änderung der russisch-italienischen Beziehungen und namentlich zum Verlassen des von Crispi eingeschlagenen Weges führen werde, und führt fort: In wohlunterrichteten politischen Kreisen wird der Kronprinz für einen Anhänger der Idee einer Annäherung an Italien gehalten, und unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen bedeutet das auch eine Annäherung an Frankreich. Einen Einfluß auf den Gang der italienischen Staatsgeschäfte kann der Prinz Victor Emanuel nicht haben, aber es ist schwer anzunehmen, daß die Mutter des Königs Humbert, wer sie auch seien, die persönlichen Sympathien und Anschauungen des Thronfolgers ganz unbedenklich lassen sollten. Die Verhältnisse haben sich derart gestaltet, daß Italien keinen Grund haben kann, sich auf den Standpunkt einer kalten Höflichkeit zu Australien und Frankreich zu stellen. Ein Schritt zum Westen in dieser Beziehung kann sogar unabhängig von der Zugehörigkeit Italiens zum Dreieck geboten werden. Ein Hindernis in dieser Beziehung würde allenfalls eine Neigung des Quintals bilden, den Anschlagnug aus London nach Süden zu schicken; aber es liegt kein Grund vor, die an der Seite des italienischen Ministeriums stehende Persönlichkeit deinen zu verhindern. Unter anderen Umständen würde das Verhalten des russischen Publikums zu dem in Rom stattfindenden Ereignis weniger zurückhaltend sein, wie gegenwärtig, aber der Prinz von Neapel und seine galante Gemahlin müssen das nicht aus sich persönlich bezeichnen. Alle sie persönlich nach der russischen Gesellschaft die herzlichen Glückwünsche hegen.

Von unterrichteter Seite wird die Nachricht, daß der russische Botschafter in Konstantinopel, Dr. Melidow, denselbst mit Urlaub von Konstantinopel abreisen werde, als gänzlich irrig bezeichnet.

### Alien.

China. Die "Post" beschäftigt sich mit der Welt, wonach Li-Hung-Tschang zum Minister des

Älteren ernannt worden ist. Das Blatt meint, der Ernennung Li-Hung-Tsangs zum Minister des Außenhofs hätte eine Beseitigung des Tsungli-Hamens vorangehen müssen, jener Körperschaft von Monstern, die das Auswärtige Amt Chinas bildet und in der alle die auwärtigen Beziehungen betreffenden Fragen entschieden würden. Da dies aber nicht geschehen sei, müsse man annehmen, daß Li-Hung-Tsang nur zum Mitgliede des Tsungli-Hamens ernannt worden sei, er sei einer von etwa zwölf gleichberechtigten Räten geworden, der wohl kaum einen entscheidenden Einfluss ausüben werde.

### Östliches.

Dresden, 28. Oktober.

— Nach einer Befreiung des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums — abgebrückt in der Sache zur Ausgabe gelangten Nr. 12 des Konfessionserordnungsblattes — ist für Sonntag, den 22. November d. J., mit Genehmigung der in Evangelicus beauftragten Herren Staatsminister eine allgemeine Kirchenkasse für Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande angeordnet worden; diese soll in der üblichen Weise am Tage der Einzammung, wie sie am Sonnabend vor der Konferenz abgeklungen, hierbei aber folgendes zur Kenntnis der Gemeinden gebracht werden: Es handelt sich bei dieser Kollekte um Beteiligung der Landeskirche Sachsen an einem Unterstützungsvereine, welches von der Kirchenkonferenz zu Elberfeld bei den Kirchenbezirken wiederholt angeregt und von einer Mehrzahl der lehrenden unternommen und fortgesetzt worden ist. Es gilt den Glaubensbrüder im Auslande in ihrer lutherischen Not zu helfen. Fortgesetzt bedürfen die deutschen lutherischen Gemeinden im Auslande, die sich im Vorjahr zu "Deutschen evangelisch-lutherischen Synode Südostasiens" zusammengeschlossen haben, kräftige Unterstützung; ebenso die deutsch-evangelische Gemeinde in Valdivia in Chile, deren Anschluß an unsere Landeskirche unter der Leitung aus dieser hervorgegangenen Partei entwidmet und welche zwar den Neubau ihrer Kirche vollendet und diesen am 22. September vor Dr. Jo. Meinecke können, jedoch noch eine schwere Schadenslast mit hohen Zinsen zu tragen hat; ferner die lutherischen Seemannskirchen, die sich der großen lutherischen Not der deutschen Seeleute im Auslande annimmt, und die evangelisch-lutherische Auswandererkirche zu Hamburg, welche die Auswanderer-Gottesdienste veranstaltet, erfreut mit Bibeln und Erbauungsbüchern verholt, ihnen lutherischen Aufschluß in der neuen Heimat vermittelt und sie vor gewisselnder Ausbeutung zu bewahren sucht. Trotz noch anderer lutherischer Nähe deutscher Glaubensbrüder im Auslande heraus, so soll auch ihnen mit dem Kollektentrotz geholfen werden. Überhaupt soll letzteres dazu verwendet werden, Verzweigte auswärtige lutherische Glaubensgenossen zu bestreuen und solche auswärtige Arbeiten zu fördern, die auf Grund unseres Beliebtheitss betrieben werden.

— Nach einer Bekanntmachung des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums ist auf Wunsch der Landeskirche von den Herrn Oberhofprediger D. Meier bei deren Großmuttergottesdienst gehaltene Predigt nicht nur einem jungen Stadtbürger gehörte eingehend, sondern auch dem Konfessionserordnungsblatt in zwei Exemplaren — je 1 für die Geistlichen und die Kirchengemeinde — beigelegt worden und außerdem, was mir schon bei letzterer Abhaltung erwähnt wurde, was mir schon bei der Predigtbuchhandlung von Dr. J. A. Jaensch, hier, von dem Preise von 30 Pf. für das Exemplar direkt oder durch jede größere Buchhandlung zu beziehen.

— Mit Genehmigung des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums sind in den Parochien Leuben und Köthenbrücke neue Hilfsgeistlichenstellen — die ersten mit dem Sieg in Tolsleben — gegründet und den Prädikationskandidaten Wend bei Gottlieber übertragen worden.

— Die seither der Parochie Crostau zugewiesen evangelisch-lutherischen Glaubensgenossen von Schräglage in der Oberlausitz haben sich mit dem 1. d. J. zu einer Kirchengemeinde vereinigt, welche zur Parochie Sebnitz a. d. Spree in das Herzogtum einer Tochtergemeinde getreten ist und durch einen Pfarrvikar, der zugleich Pfarrvikar in Sebnitz ist, polariert werden soll. Diese Stelle ist dem seitherigen Chorherrn übertragen worden.

— Das Vermögen des allgemeinen Kirchenfonds beträgt nach einer neuzeitlichen Bekanntmachung des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums 429 000 M., nachdem ihm seit der Bekanntmachung vom 7. April d. J. wiederum 27 850 M. 28 Pf. zugewachsen sind. An Unterschreibungen wurden aus diesem Fonds in dem erwähnten Zeitraum 4 000 M. gewölbt, aus der mit dem Fonds vermittelten K. W. W. Stiftung 1400 M. persönliche Zulagen an Geistliche und Beihilfen an Kirchen gemeinde.

— Dem um soeben zugestellten 1. Jahres-Hauptbericht des "Allgemeinen Konventatoriums zu Dresden" (inhabend: Gesellschaft junger Herren) entnehmen wir nachstehende Mitteilungen: Am 13. und 20. Dezember 1895 versammelten sich einige junge Herren in Weinholds Etablissement hierfür, um die Gründung

nommen und gewaltige Schilder vorgesetzt, zwölf Bünde im Gehöft sind errichtet, drei Wegweiser aufgestellt, das Forsthaus ist neu angestrichen worden, kurz und gut, der Ort hat ein neues Kleid angetragen, und wunderschön! Weil es mir eingesallen ist, Oberlauterndorf zu einem Sammelplatz europäischer Verdienstlichkeiten zu machen. Denn an das große Publikum der modernen Luxusgüter richten wir uns nicht.

— Du wirst bestreiten, worum nicht — wir wollen jenen geehrten Männer und Frauen ein festes Heim bauen, die sich von den Strapazen ihrer Verdienstlichkeit zu erhalten haben. Und da kamst Du mir wie getragen ...

— Willst Du Dich über mich lustig machen? — "Ganz im Gegenteil; ich siehe Dich ernstlich an, mit zu helfen. Als Dein lieber Papa, der Dir den schönen Familiennamen Heyse gab, Dich Paul taufen ließ, muß er schon eine Vorahnung davon gehabt haben, welchen Dienst er mir dadurch einst erweisen würde."

— Ich möchte Dich doch bitten, lieber Freund, diese alte Geschichte, mich mit meinem berühmten Namensvetter zu decken, jetzt nicht wieder aufzuwärmen.

— Aufwärmen, Bester, im Gegenteil. Von Reden ist hier keine Spur. Seit gestern weiß ganz Oberlauterndorf, daß der berühmte Paul Heyse in seinen Räumen weilt.

— Wimmer, Du bist wirklich von Sinnen.

einer Gesellschaft zu besprechen, die den Mitgliedern nach einem bestimmten Arbeitsplan Gelegenheit bieten sollte, ihr allgemeines Wissen zu fördern. Nachdem dieser Plan nach allen Richtungen hin sorgfältig geprüft worden war, beschloß man dessen Ausführung und setzte auf den 3. Januar 1896 die konstituierende Versammlung fest. Diese fand an dem bestimmten Tage statt und verlief die definitive Gründung der Gesellschaft unter dem Namen "Allgemeines Konventatorium zu Dresden". Man war sich von vornherein darüber einig, daß das Konventatorium kein Verein im Gesamtbetrage von 70 M. für die besten Qualitäten zur Verfügung gestellt wird, sondern vielmehr die einzelnen Mitglieder selbst ihre Kosten auf jedem Betrag verhindern sollen. Nachdem die Gesellschaft wie das Ausland zu erzeugen. Die mit dem Vertrag verbundene Ausstellung von ländlicher Brauerei, für welche von der Gesellschaft 4 Preise im Gesamtbetrage von 70 M. für die besten Qualitäten zur Verfügung gestellt sind, wird von jedem ländlichen Landwirt beschafft werden; die Geschäftsstelle der Gesellschaft, Dresden, Wienerstraße 13 I., nimmt Anmeldungen zu dieser Ausstellung bis zum 2. November entgegen. Eintrittsarten zu der Ausstellung und zu den Vorträgen sind von Nichtmitgliedern ebenfalls während der Geschäftsstunden von früh 8 bis 1 Uhr mittags zu entrichten.

— Der 5. Uhr 36 Minuten nachmittags an jedem Sonnabend vom Schlesischen Bahnhofe aus nach Radeberg reichende Versammlung Nr. 1823, welcher vorwiegend im Interesse der Arbeiterschule abgehalten wird, kommt Sonnabend, den 31. d. J., in Wegfall, wird jedoch am Freitag, den 30. d. J., zu der genannten Zeit abgehalten werden. Ebenso werden die fünf am Sonnabend verbleibenden Sitzungen 5 Uhr 36 Minuten nachmittags in Königsbrück und 3 Uhr 28 Minuten nachmittags von Königsbrück, 4 Uhr 30 Minuten in Radeberg in dieser Woche am Freitag abgehalten.

— Bei den Rennen, die der Dresden Reitverein auf dem hiesigen Kapeller-Platz am Sonntag, den 1. November, 2 Uhr nachmittags veranstaltet, sind die Rennen nunmehr abgeschlossen; es sind zu dem Querduces-Jagdrennen 12, zu dem Haide-Jagdrennen 8 und zu der Heller-Steeple-Chase ebenfalls 8 Preise genannt worden.

— In der zweiten Hauptversammlung des Allgemeinen Dresden Handwerkervereins hält Dr. Stadtbaumeister Stein einen Vortrag über "Das gelebte Land Palästina, insbesondere Jerusalem und die heiligen Orte". Der Vortragende beteiligte sich an der im Juli und August 1895 von dem Unternehmer Gustav Böhme Leipzig vorbereiteten Gesellschaftsreise und sprach über die Reiseempfehlung, die er empfingen hatte. Am 22. Juli ging die Reisegesellschaft in Triest zu Schiff und dampfte entlang Italiens Küsten, bereiste die Insel Lissa, gewann das Mittelmeer und landete am 29. Juli in Syrien. Von Beirut ab wurden Ausflüge nach Damaskus und Naparet unternommen. In schillernder Weise schärfte Rehner die Bilder auf den Libanon, das galiläische Bergelande und die heiligen Orte in und um Naparet. Nachdem man von letzterem Ort aus an die Küste zurückgekehrt war, trat man die Reise nach Jerusalem an. Eine im August 1892 eingeschlagene Eisenbahn von 87 km Länge vermittelte den Verkehr von der Küste her nach dieser Stadt in dreieinhalb Stunden. Die Beschreibung der heiligen Stadt, deren Umgebung, des heiligen Grates und der gesamten heiligen Orte, des Jordanflusses, des toten Meeres, des See Genezareth bildete den Schluß der lehrreichen Vortrags.

— Aus dem Polizeibericht. In Friedrichstadt versuchte gestern ein noch nicht 16 Jahre alter, jungfräulicher Knabe, die Ueberwältigung der Erde. Verschiedene Abende wurden dem russischen Moralphilosophen Tolstoi und der Lektüre und Durchspreitung seines Werkes "Die Kreuzerhöhung" gewidmet. Zur Diskussion standen mehrere interessante Themen. Hierzu wurde eine Anzahl Bücher und Zeitschriften vorgelegt und besprochen, u. a. die "Jugend", "Simplicissimus" und "Moderne Kunst" (in mehreren Nummern). Entgegen in das Konventatorium sind (einfachlich der Begründer) 16, darunter 3 korrespondierende Mitglieder; 1 ordentliches Mitglied trat infolge Verwegens an den korrespondierenden überfreundlich traten 2 Mitglieder aus; 1 wurde ausgeschlossen. Am Ende des Berichtszeitraumes umfaßte die Gesellschaft 9 ordentliche Mitglieder und 4 korrespondierende, zusammen 13 Mitglieder. Die Gesellschaftsleitung lag zuerst in den Händen des Dr. Gerber, der aber leider infolge beruflicher Abhaltung sein Amt als geschäftsführendes Mitglied fortsetzte, worauf Dr. Otto William Arndt mit diesem Amt selbstverantwortlich betraut wurde. Das Allgemeine Konventatorium kann mit Bekanntmachung aus das erste Vereinsjahr zurückblicken; es hat nicht nur ein festes Büro und seine Mitglieder geschlagen und sich noch innen und außen gekräfft, sondern es hat auch Erfolg in der Durchführung seines Arbeitsplanes zu versichern gehabt und damit seine Existenzfähigkeit und die Errichtung seines Verkehrsgebietes bereichert. Ganz besonderer Dank gebührt Prof. Dr. Paul Hobfeld, der, trocken er von vielen Seiten in Anspruch genommen war, dem Allgemeinen Konventatorium allerlei ein gütiger Berater und helender Freund gewesen ist; in gleicher Weise hat sich dessen Bruder, Dr. Edmund Hobfeld, um die Gesellschaft verdient gemacht. Möge auch das zweite Vereinsjahr alle auf dieses getreuen Hoffnungen erfüllen! — Am Freitag, den 30. Oktober, abends pünktlich 2 Uhr wird im Geschäftssalon — "Riedlhaus" — Dr. Hermann von der hiesigen Königl. Staatsbibliothek eine "Die Gymnasial- und Platapl. der Griechen" sprechen. Hierzu, welche diesen Vortrag als Geschenk bezeichnen oder der Gesellschaft den zugetrunkenen Wünschen werden erfreut, sich bei dem geschäftsführenden Mitgliede, Dr. William Arndt, Rathausstraße 4 III., zu melden.

— Mit einem Vortrage des Herrn geb. Regierungsrats Professor Dr. Maerker-Halle a. S. über "Anbau von Grangerste" verbunden mit einer um 1 Uhr zu eröffnenden Ausstellung von ländlicher Brauerei, beginnt die Ökonomische Gesellschaft im Königlichen Schloss am Freitag, den 6. November, nachmittags 4 Uhr in den deutschen Schalen zu den "Drei Raben" hierfür die Reihe ihrer sozialwissenschaftlichen Vorträge in diesem Winterhalbjahr. Das Thema dürfte von ganz besonderem praktischen Interesse sein, und zwar

"Wiesbal?"

— Ja, doch Du wirklich annehmen kannst, ich liege mich zu einem derartigen Farce brauchen.

— Bitte, höre mich ruhig an, beschwörende er mich. Du wirst es nicht bestreiten, daß Du Paul Heyse bist.

— Ja, Paul Heyse aus Berlin, Chausseestraße ...

— Schon gut, danach habe ich ja gar nicht getragen! Also, wir nehmen an. Du feistest den Dr. med. Paul Heyse. Als solcher betrachte ich Dich. Was nun Oberlauterndorf und — die Kurgäste dabei denken, daß

— Höre mich endlich an! Ich dulde es nicht.

— Ist nicht mehr richtig zu machen.

— Was soll das heißen?

— Seit gestern mittag steht unter Nummer 4 der vor der Klostertür angebrachten Kästchen: Doctor Paul Heyse. Das ist eine von mir ausgestellte amtliche Urkunde, gegen die es in Oberlauterndorf keine Widerrede gibt.

— Aber bist Du denn wirklich um Deinen Verstand gekommen?

— Nein, mein Junge. Deinen mir so lieben Namen in gebrochener Weise zu verteuern, halte ich im Gegenteil für sehr verständig und klug.

— Als ich aufzutragen wollte, fuhr der Unverkennbare fort:

— Begreife doch, Mensch, daß ich einen berühmten Kurgäst habe muß und gerade diese erste Saison.

Du hast mir zuliebe ja einfach nichts weiteres zu thun als zu schweigen. Wenn es den Leuten Vergnügen macht, Dich mit Herrn Doktor anzureden, so las ihnen doch das Vergnügen; es ist ja schließlich nicht gleichviel. Ich habe an alles gedacht. Das Dich Dein berühmter Namensvetter durch persönliches Erscheinen demontiert wirst, das glaubst Du doch wohl selbst nicht, und ich will Dir dafür bürgen, daß ein Oberlauterndorfer weiß, wie der Verfasser von "Die Kinder der Welt" aussieht und ebensoviel jemand weiß, daß er 1830 und 1840 einige Jahre später geboren ist. Für die Unkenntnis unserer überigen drei Kurgäste leiste ich auch Gewähr. Ich habe mich davon wohlweislich überzeugt. Fräulein Hertha Mäßle, ein spätes Mädchen, Tochter der Frau verm. Oberstleutnanten gleichen Namens — der Himmel weiß, wie diese beiden Damen hierher gelommen sind — ist unbedingt königlich veranlagt und wird einiges von Deinen Gedichten — als ich unterbrechen wollte, wiederholte er von Deinen Gedichten kennen und auch vielleicht einige Romane von Paul Heyse gelesen haben — also, es ist nichts zu befürchten.

Kurgast Nr. 1 ist, im Bettwagen gehabt, ein Onkel von mir, taub, Beamter mit mäßiger Perücke, dem ich drei Wochen freies Logis unter der Bedingung zugesagt, daß er mich nicht als Verwandten betrachtet und im fernen S. im nächsten Winter am Stammstiel ersteigt für das einzige Oberlauterndorf Propaganda macht.

(Beeth. folgt.)

folgten Entlassung angelegt worden; der Brandstifter hat sich in vergangener Nacht auf den Heuboden gesäuht und mit einem Streichholz das Heu angezündet. Nach vollständiger That hat sich Engelhardt in der Reichsstraße einem Schuhmann freiwillig gestellt. Bei dem Brande sind u. a. auch 13 Stück Hühner, 10 Täuben und 8 Kaninchen mit verbrannt. — In der gestrigen außerordentlich kalt behauften Versammlung der hiesigen Sozialwissenschaftlichen Vereinigung<sup>1</sup> legte Herr Lorenz die Gründe seines Austrittes aus der sozialdemokratischen Partei dar. Was die Gründe für seinen Austritt anbetraf, so seien diese keine persönlichen. Innerhalb der heutigen Sozialdemokratie gebe es zwei Richtungen, die weiter nichts als den Namen gemeinsam hätten. Die eine sei die der starrten Dogmatiker, der Marxisten, die andere die der praktischen Politiker. So lange er habe hoffen können, daß die letzteren hogen würden, sei er in der Partei geblieben. Als ihm klar geworden wäre, daß dieser Sieg nicht eintreten würde, sei er ausgeschieden. Nunmehr gab Herr Lorenz eine sehr eingehende Darstellung der Marx- und Engelschen Theorien, führte also seine eigenen Anschauungen und kenne die Sicht, daß man in der Sozialdemokratie nur zwei Wege einzuschlagen habe: entweder die praktische Reform in der heutigen Gesellschaft, oder das Auftreten der Revolution, um durch sie eine kommunistische Gesellschaft zu schaffen. Beide Gesellschaftsformen seien ja grundsätzlich, daß es zwischen ihnen keinen Ausgleich gäbe.

\* Oschatz, 27. Oktober. Im Hof bei Stanchitsch brach am 26. d. Monat vermittelt Feuer aus und zerstörte das Möbiusche Wohnhaus, ein kleines Gebäude und eine Scheune.

\* Zwickau, 27. Oktober. Im sogenannten Knappengraben in unmittelbarer Nähe der Stadt, jenseit der Mulde, hat jetzt der hiesige Erzgebirgsverein mit Genehmigung der Behörde dieses großen Grundes Spazierwege mit mehreren Brücken u. herstellen lassen. Dieser Grund bildet nunmehr eine Seehundwürdigkeit unserer Stadt. — Der Militärverwaltungsbereich Zwickau umfaßt jetzt 105 Gemeinden mit 350 Ortschaften und 10277 außerordentlichen bzw. alten Mitgliedern. — Die hiesigen Sozialdemokraten haben beschlossen, sich an den diesjährigen Stadtratswahlen zu beteiligen.

\* Auerbach, 27. Oktober. Die plötzlich strenge Kälte, die in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der hiesigen Gegend herrschte, hat bereits ein Opfer gefordert. Der Fabrikarbeiter Ferdinand Bauer wollte von hier nach seiner Wohnung in Dörfstadt zurückkehren; er hat zwar vermutlich etwas zu viel getrunken, ist unterwegs niedergeworden, hat sich hingelegt und ist erstickt. — Vor einigen Tagen hat sich in unserer Stadt noch ein vierter Militärverein unter dem Namen "Freiwillige Vereinigung Kavalleristen, Artilleristen und Train"

\* Plauen 1. B. 27. Oktober. Der erste leichte Frost in der Nacht vom 24. zum 25. Oktober hat im Vogtlande die empfindlichen Gemüthe beschädigt; die Rosen, Blumen u. blühende unbekügelte weite Flächenstreifen im Vogtlande zwischen Schön von Witten September an auf; vor etwa 10 Jahren wurde der erste Nachfrager erst am 26. Oktober beobachtet. Am Montag wurde auf den Kartoffel- und Rübenfeldern einzelner hiesiger Güter eine ungemein reale Thätigkeit entfaltet. Man möchte noch vor dem Eintritt anhaltenden Frostes die Kartoffeln und Rüben in Sicherheit bringen und sucht auch die auf den Temmen zum Ausdünnen liegenden Kartoffeln vor Nachfrüchten zu schützen. Was ist hier zu der Überzeugung gekommen, daß "Nachfrüchte" und "Maggons boom", die sich so vorzüglich im Hohen gefunden erhielten, auch im Keller die meiste Widerstandsfähigkeit besaßen, während man die anderen Sorten möglichst bald zu verkaufen oder zu verbrauchen sucht.

\* Weinböhla, 27. Oktober. Reiße Erdbeeren (große Ananasfrucht), gehören Ende Oktober gewöhnlich den Seltenheiten. Solche Früchte findet man gegenwärtig hiesigst in dem Garten des Haushalters Ros.

\* Aus der Sächs. Schweiz, 27. Oktober. Interessante Kletterpartien sind an den letzten Sonntagen in unserer Bergwelt, hauptsächlich im Schramenstein-Gebiete und dessen Umgebung, von eingeborenen und auswärtigen Bergsteigern ausgeführt worden. Unter Aufsichtnahme von Seilen u. werden sonst nicht wünschbare und bisher wohl kaum jemals betretene Felssengebiete bestiegen. So geziert und berüchtigte Partien auch sind, so erweitern sie doch anderes wieder in erheblichem Maße die Kenntnis unserer heimischen Bergwelt. — Um der Zeitung Königstein einen Besuch abzustatten, trafen am letzten Sonntag 80 Reisefreunde mit dem Vormittagszug aus Dresden dort ein.

\* Schönau, 27. Oktober. Nur eine geringe Anzahl von Schönheitsboten wurde am vergangenen Sonnabend bei der Verwaltung des hiesigen Fährbetriebes, der die Dampfschiffahrt und die sogenannte "Fernfahrt" umfaßt, auf hiesigem Rathause abgegeben. Das höchste Gebot von 4150 M. machte der hiesige Schiffseigner Aug. Schmidt.

L. Schönau, 28. Oktober. Leider wird der Bau einer elektrischen Straßenbahn von hier bis zum Großen Wasserfall nicht zur Ausführung gelangen. Die betreffende Gesellschaft, die seiner Zeit die Koncession zum Bau erhielt, wird die von ihr hinterlegte Kavution einlösen; diese fällt der Stadt Schönau zu. — Ärgerlich ist bei dem Bau der Sekundärbahn Kohlmühle-Hohenstein die Einsicht in den ersten Tunnel, nahe der Station Kohlmühle, durch breitflächiges Gestein und Gestein u. fast ganz verhüttet worden. Die Bergbauaufsicht dieser Stein- und Erdmassen dürfte mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

### Vermischtes.

\* Das Schachturnier in Buda-Pest. Man schreibt der "Frank. Blg." unter dem 25. d. Monat: Einem internationalen Schachturnier von der Bedeutung desjenigen, welches im Juli und August mit so großem Erfolge in Nürnberg stattgefunden hat, nach wenigen Monaten ein zweites Schachturnier internationalen Charakters folgen zu lassen, ist ein Wagnis. Die Buda-Pester Schachgesellschaft hat dies unternommen, und sie hat es nicht zu bereuen. Auf die Größe des Nürnberger Turniers reicht das Buda-Pester, welches jedoch zu Ende gegangen ist, freilich nicht heran. C. Baader und W. Stern vor allen und so mancher anderer Name, der in der Nürnberger Turnierschlacht glänzte, waren in Buda-Pest nicht vertreten; damals waren neunzehn, hier nur dreizehn Meister zum Turnierspiel vereint; aber darum bleibt das Buda-Pester Turnier doch eine Glanzstelle, für deren Veranstaltung die Schachgesellschaft der ehemaligen Schachfreuden der ungarischen Hauptstadt Dank schuldet. Turniere bringen immer Überzahlungen; letztere sind auch in Buda-Pest nicht ausgeschlossen. So seien wie Charouz, der sich eigentlich erst in Nürnberg, wo er zwar keinen Preis errang, aber durch sein langes, kombinationsreiches Spiel Aufsehen erregte, der Schachwelt vorgestellt hat, mit Alibigorin, dem Sieger in so vielen Turnieren und Meisterschaften, der sich aber in Nürnberg mit einem der letzten Preise begnügen

mochte, um den ersten Platz kämpfen. Beide haben 8½ von den 12 zu spielenden Partien gewonnen und ein Stichspiel von vier Partien, der gestern begonnen hat, soll noch entscheiden, wer den ersten Preis (2500 Kronen) und wer den zweiten Preis (2000 Kronen) erhält. Billsburg bekommt mit 7½ Gewinnpartien den dritten Preis (1500 Kronen); den vierten und fünften Preis (1000 bez. 600 Kronen) erhielten Janowski und Schlechter, von denen jeder sieben Sätze aufgewiesen hat, was in die beiden letzten Preise (400 bez. 200 Kr.) teilen soll Walbrodt und Winawer mit je 6½ Gewinnen. Dr. Tarrasch erhält 1000 Kronen für das beste Ergebnis gegen die Preisträger. Der Wissenswert ist, daß der hiesige deutsche Meister überschlagt wohl am meisten; in Nürnberg noch einer der ersten, ist er in Buda-Pest der erste der letzten geworden. Er hat in der ersten Hälfte des Turniers unglücklich gespielt und konnte, da nur zwölf Stunden zu spielen waren, die ersten Berufe durch noch so gutes Spiel in der zweiten Turnierhälfte nicht wieder ausgleichen. Umgekehrt erging es Winawer. Der alte freundliche Herr, der in Nürnberg ganz leer ausging, nahm in Anfang einen Auslauf, als wollte er unbedingt erster werden; dann ließ er nach und kam gerade noch zur Teilung der beiden letzten Preise. Eine Überraschung ist auch der Niederländer Matoczyk, der in Nürnberg sich den zweiten Preis holte und in seiner Vaterstadt überhaupt nicht unter den Preisträgern zu finden ist. Aber wie gesagt, das Turnierglück ist wunderbar und Turnierpartien sind kein Maßstab für die gegenseitige Spielstärke. Als solcher können nur Wettkämpfe gelten, bei denen die Gegner eine ganze Reihe von Partien mit einander wechseln. Ein derartiger Wettkampf zwischen den beiden großen Russen Loscher und Steinitz wird die Schachwelt in den nächsten Wochen beschäftigen.

\* Das "gefährlichste Meer" ist unsere Ostsee. So behauptet wenigstens ein Artikel in "Longmans Magazine". Kein anderes Meer fordert so viel Opfer an Menschenleben wie dieses so harmlos scheinende Binnenmeer. Es hat schon Jahre gegeben, in denen die Zahl der Schiffbrüche auf der Ostsee bis auf 425 stieg, und niemals sind es unter 150 gewesen. Bei 50 Proz. dieser Unfälle wurde die verunglückte Fahrzeug total verloren, und man ließ es noch und kam gerade noch zur Teilung der beiden letzten Preise. Eine Überraschung ist auch der Niederländer Matoczyk, der in Nürnberg sich den zweiten Preis holte und in seiner Vaterstadt überhaupt nicht unter den Preisträgern zu finden ist. Aber wie gesagt, das Turnierglück ist wunderbar und Turnierpartien sind kein Maßstab für die gegenseitige Spielstärke. Als solcher können nur Wettkämpfe gelten, bei denen die Gegner eine ganze Reihe von Partien mit einander wechseln. Ein derartiger Wettkampf zwischen den beiden großen Russen Loscher und Steinitz wird die Schachwelt in den nächsten Wochen beschäftigen.

\* Die italienischen Dichter und Komponisten haben Beiträge zu einem Hochzeitsalmanach für die Prinzessin Helen von Montenegro geleistet. Die Beiträge sind sehr reichlich geschlossen, aber sie bieten zweifellos nichts Neues. Verdi sandte eine Arie aus "Othello", Mascagni das Kirchenfest aus "Amico Fritz", Garducci seine neue "Dantone in Triest". Von den originalen Beiträgen der bekannteren Schriftsteller seien hier einige mitgeteilt. Antonio Fogazzaro, der wichtigste und erfolgreichste unter den modernen italienischen Romancier, schreibt: "Prinzessin, die Ihr vom Margenlande her aufkriegt, schön wie der Morgenstern, möge Euer Lächeln Erlöschen des längsten menschlichen Tages noch so erwidern, so klar und heiter sein, daß auch der Dichter jener fernen Heimat mit den in ihrer Jugend üblichen Freuden und Festgenüssen wiederzuholen und manche alte Freunde dort zu begrüßen, die sich sonst im Leben schwerlich begegnen würden. Außer Beleidigungen neuer Schenksmüdigkeiten sind ein geschäftlicher Freizeit, Wanderungen in den schönen Wällen des Werro, Falda und Weitbales, Tanzabende, fürt auf der Gulta mit Bedeutung ihrer reisenden Ufer, Schatzhofspiele in alter Weise und dergleichen geplant. Schon sind Anmeldungen und Zeichnungen aus allen Weltgegenden eingetroffen, ein Beweis dafür, daß der Gedanke des Heimattreffens bei den auswandernden Italienern, die mit großer Liebe an ihrer schönen Heimat hängen, verstanden und gefallen ist.

\* Die italienischen Dichter und Komponisten haben Beiträge zu einem Hochzeitsalmanach für die Prinzessin Helen von Montenegro geleistet. Die Beiträge sind sehr reichlich geschlossen, aber sie bieten zweifellos nichts Neues. Verdi sandte eine Arie aus "Othello", Mascagni das Kirchenfest aus "Amico Fritz", Garducci seine neue "Dantone in Triest". Von den originalen Beiträgen der bekannteren Schriftsteller seien hier einige mitgeteilt. Antonio Fogazzaro, der wichtigste und erfolgreichste unter den modernen italienischen Romancier, schreibt: "Prinzessin, die Ihr vom Margenlande her aufkriegt, schön wie der Morgenstern, möge Euer Lächeln Erlöschen des längsten menschlichen Tages noch so erwidern, so klar und heiter sein, daß auch der Dichter jener fernen Heimat mit den in ihrer Jugend üblichen Freuden und Festgenüssen wiederzuholen und manche alte Freunde dort zu begrüßen, die sich sonst im Leben schwerlich begegnen würden. Außer Beleidigungen neuer Schenksmüdigkeiten sind ein geschäftlicher Freizeit, Wanderungen in den schönen Wällen des Werro, Falda und Weitbales, Tanzabende, fürt auf der Gulta mit Bedeutung ihrer reisenden Ufer, Schatzhofspiele in alter Weise und dergleichen geplant. Schon sind Anmeldungen und Zeichnungen aus allen Weltgegenden eingetroffen, ein Beweis dafür, daß der Gedanke des Heimattreffens bei den auswandernden Italienern, die mit großer Liebe an ihrer schönen Heimat hängen, verstanden und gefallen ist.

\* Aus Schmiedeberg i. R. den 25. d. Monat.

schreibt man: Heute früh überwölkte uns die Koppe zum ersten Male mit ihrem vollen Winterchmud; ein tabakloser Schmetterling hatte sie über Nacht gemacht und die darüberliegenden Räumen eingeschüllt. Reißvoll gefrästet sich der Dorfbundschel beim Erwachen des Tales — ein redliches Sonntagsfest. Zuerst erschien die heilige Blödenform des Berges in bläulichem Schimmer, der sich langsam in jetztes Rot verwandelte, bis endlich, sobald die ersten Sonnenstrahlen aufflammten, das blendende Weiß die Herrschaft gewann. In seltsamen Geigenzägen zu dem ersten Grase der Höhen steht das Thal mit seinem grünen Hügel und den Waldungen und Parkanlagen, in denen gerade jetzt der Herbst seine wundervolle Laubmalerei entfaltet. Darum wollen denn auch unsere treuen Sommernächte noch lange nicht rüthen. Weitläufig liegen einige der Guten bei uns, bis der Schnee auch hier unten liegt und wir im Hörnerschlitten von den Gräppen und Hochläden herabgleiten.

\* Die elektrischen Bahnen in Europa haben im Jahre 1895 ganz bedeutend zugenommen. Die Zahl der durch Elektricität betriebenen Bahnlinien stieg von 70 auf 111 und die Schienendänge von 700 auf 920 Km. Innerhalb werden diese Ziffern noch überwachsen sein.

In der Ausführung der Elektricität für die Personalebeförderung profitiert Deutschland an den Spitzen;

die Länge seiner elektrischen Bahnen erreicht 406 km und für den Betrieb sind 857 Motorwagen eingesetzt.

In beträchtlichem Abstand folgt als zweites Land Frankreich, wo 132 km Betriebstrecke mit elektrischem Betrieb und 225 Motorwagen gejährt werden. England an dritter Stelle hat 107 km Bahnlänge und 168 Wagen. Trotz ihres kleinen Landgebiets steht dann an vierter Stelle die Schweiz mit 47 km Bahnlänge und 86 Wagen. Nur zwei Länder in Europa haben bisher keine elektrischen Bahnlinien auszuweisen, Bulgarien und Dänemark. Der Bahnbetrieb mit überirdischer Stromleitung ist weit aus am meisten verbreitet; von den erwähnten 111 Bahnlinien werden nicht weniger als 91 auf diese Weise betrieben. Von den übrigen werden 3 Bahnen mit unterirdischer Stromleitung neu mit einem Motorwagen und einer mit Akkumulator betrieben. Es ist bekannt, daß sich in Deutschland jetzt vielfach eine Straßenbahn zu gunsten des Akkumulatorbetriebes gestellt; das Gleiche ist in Frankreich der Fall.

\* Der einst vielgenannte erste Hungerkünstler, der Amerikaner Dr. Tanner, ist am letzten Freitag bei einem Schadenfeuer in Cleveland in Ohio verbrannt.

Dr. Tanner mochte zuerst von sich reden, als er im Jahre 1880 vierzig Tage lang in New-York vor dem Publikum führte. Diese Leistung erregte damals großes Aufsehen, weil sie neu war und die medizinischen Kreise die Ausführung für unmöglich hielten. Später wanderte Tanner nach dem Westen und beschäftigte sich mit dem Verkauf von Patentmedicinen. Seine Frau ließ sich 1883 von ihm scheiden, worauf er nach New-York ging. 1888 gründete er ein Hotelgeschäft, das aber nicht prosperierte.

1891 forderte er einen italienischen Hungerkünstler Succi zu einem Duellkampf im Hafens heraus, der aber von letzterem nicht angenommen wurde.

\* Zu dem Morde des Justizrats Levy schreibt die "Bla. Blg." unter dem 26. d. Monat: Die Blätter mehr lokaler Natur glauben die Verpflichtung zu haben, ihre Leser nach täglich spöttelnd zu unterhalten über die

\* Am 1. November d. J. soll der Fischereihafen in Geestemünde, dessen Bau im Jahre 1892 in Angriff genommen werden ist, eröffnet werden. Der besondere Wöschplatz dorthin, welcher bisher allein für den Betrieb der Fischereihäfen zur Verfügung stand, reicht längst nicht mehr aus und entbehrt überdies der direkten Eisenbahnverbindung und einer Post- und Telegrapheneinrichtung. Die Zahl der Fischereihäfen hat sich von 1885, wo das erste Jahrzeug dieser Art in Betrieb gesetzt wurde, bis jetzt auf 67 vermehrt. Im vorigen Jahre wurden in Geestemünde für beide 3 Millionen Fisch-Schele verauktioniert oder freiwillig verkauft. Die Eisenbahngesellschaft für Schiffe ab Geestemünde belief sich auf 1,2 Millionen Mark. Der Grund dieser trock der ungünstigen Hafenanlage raschen Entwicklung ist in der steigenden Fischerei zu suchen. Der Hafen liegt an der stets eisfreien Weite und in mäßiger Entfernung von den Fischereihäfen und dem Hafen befindet sich der Hafen selbst eine eigene Fischerei und eine Eisenbahnverbindung von Geestemünde mit dem Henneländer Hafen. Der neue Fischereihafen hat von der Seite her eine seite offen Einsicht von 110 m Breite. Diese Einsicht ist etwas stromaufwärts gerichtet, um den mit dem Flut austreffenden Fischzügen die Einsicht zu erleichtern. Das Fischabfassen selbst hat bei 60 m Schiffsbreite eine Strecke von im ganzen 1200 m, von der zunächst nur die nach dem Strom zu liegende Seite ausgebaut ist. Die Kaipläze haben eine Breite von 78 m. An der südlichen Mole befindet sich zunächst eine hölzerne Ruderloge für die Auswurfung und Verpackung der Schiffe. Dann folgt die große östliche Fischhalle von 450 m Länge und 20 m Breite. Ein 10 m breiter Vorraum dient zum öffentlichen Verkehr und zu den Fischauktionen. Die Fischhalle und ihr Hinterraum ist abteilungsweise verputzt; auf dem letzten haben sich die Fischer für ihren Betrieb notwendigen Anlagen, Gabeller u. dergl. selbst hergestellt. In unmittelbarer Nähe befindet sich darüber eine hölzerne Ruderloge für die Auswurfung und Verpackung der Schiffe. Dann folgt die große östliche Fischhalle von 450 m Länge und 20 m Breite. Ein 10 m breiter Vorraum dient zum öffentlichen Verkehr und zu den Fischauktionen. Die Fischhalle und ihr Hinterraum ist abteilungsweise verputzt; auf dem letzten haben sich die Fischer für ihren Betrieb notwendigen Anlagen, Gabeller u. dergl. selbst hergestellt. In unmittelbarer Nähe befindet sich darüber eine hölzerne Ruderloge für die Auswurfung und Verpackung der Schiffe. Dann folgt die große östliche Fischhalle von 450 m Länge und 20 m Breite. Ein 10 m breiter Vorraum dient zum öffentlichen Verkehr und zu den Fischauktionen. Die Fischhalle und ihr Hinterraum ist abteilungsweise verputzt; auf dem letzten haben sich die Fischer für ihren Betrieb notwendigen Anlagen, Gabeller u. dergl. selbst hergestellt. In unmittelbarer Nähe befindet sich darüber eine hölzerne Ruderloge für die Auswurfung und Verpackung der Schiffe. Dann folgt die große östliche Fischhalle von 450 m Länge und 20 m Breite. Ein 10 m breiter Vorraum dient zum öffentlichen Verkehr und zu den Fischauktionen. Die Fischhalle und ihr Hinterraum ist abteilungsweise verputzt; auf dem letzten haben sich die Fischer für ihren Betrieb notwendigen Anlagen, Gabeller u. dergl. selbst hergestellt. In unmittelbarer Nähe befindet sich darüber eine hölzerne Ruderloge für die Auswurfung und Verpackung der Schiffe. Dann folgt die große östliche Fischhalle von 450 m Länge und 20 m Breite. Ein 10 m breiter Vorraum dient zum öffentlichen Verkehr und zu den Fischauktionen. Die Fischhalle und ihr Hinterraum ist abteilungsweise verputzt; auf dem letzten haben sich die Fischer für ihren Betrieb notwendigen Anlagen, Gabeller u. dergl. selbst hergestellt. In unmittelbarer Nähe befindet sich darüber eine hölzerne Ruderloge für die Auswurfung und Verpackung der Schiffe. Dann folgt die große östliche Fischhalle von 450 m Länge und 20 m Breite. Ein 10 m breiter Vorraum dient zum öffentlichen Verkehr und zu den Fischauktionen. Die Fischhalle und ihr Hinterraum ist abteilungsweise verputzt; auf dem letzten haben sich die Fischer für ihren Betrieb notwendigen Anlagen, Gabeller u. dergl. selbst hergestellt. In unmittelbarer Nähe befindet sich darüber eine hölzerne Ruderloge für die Auswurfung und Verpackung der Schiffe. Dann folgt die große östliche Fischhalle von 450 m Länge und 20 m Breite. Ein 10 m breiter Vorraum dient zum öffentlichen Verkehr und zu den Fischauktionen. Die Fischhalle und ihr Hinterraum ist abteilungsweise verputzt; auf dem letzten haben sich die Fischer für ihren Betrieb notwendigen Anlagen, Gabeller u. dergl. selbst hergestellt. In unmittelbarer Nähe befindet sich darüber eine hölzerne Ruderloge für die Auswurfung und Verpackung der Schiffe. Dann folgt die große östliche Fischhalle von 450 m Länge und 20 m Breite. Ein 10 m breiter Vorraum dient zum öffentlichen Verkehr und zu den Fischauktionen. Die Fischhalle und ihr Hinterraum ist abteilungsweise verputzt; auf dem letzten haben sich die Fischer für ihren Betrieb notwendigen Anlagen, Gabeller u. dergl. selbst hergestellt. In unmittelbarer Nähe befindet sich darüber eine hölzerne Ruderloge für die Auswurfung und Verpackung der Schiffe. Dann folgt die große östliche Fischhalle von 450 m Länge und 20 m Breite. Ein 10 m breiter Vorraum dient zum öffentlichen Verkehr und zu den Fischauktionen. Die Fischhalle und ihr Hinterraum ist abteilungsweise verputzt; auf dem letzten haben sich die Fischer für ihren Betrieb notwendigen Anlagen, Gabeller u. dergl. selbst hergestellt. In unmittelbarer Nähe befindet sich darüber eine hölzerne Ruderloge für die Auswurfung und Verpackung der Schiffe. Dann folgt die große östliche Fischhalle von 450 m Länge und 20 m Breite. Ein 10 m breiter Vorraum dient zum öffentlichen Verkehr und zu den Fischauktionen. Die Fischhalle und ihr Hinterraum ist abteilungsweise verputzt; auf dem letzten haben sich die Fischer für ihren Betrieb notwendigen Anlagen, Gabeller u. dergl. selbst hergestellt. In unmittelbarer Nähe befindet sich darüber eine hölzerne Ruderloge für die Auswurfung und Verpackung der Schiffe. Dann folgt die große östliche Fischhalle von 450 m Länge und 20 m Breite. Ein 10 m breiter Vorraum dient zum öffentlichen Verkehr und zu den Fischauktionen. Die Fischhalle und ihr Hinterraum ist abteilungsweise verputzt; auf dem letzten haben sich die Fischer für ihren Betrieb notwendigen Anlagen, Gabeller u. dergl. selbst hergestellt. In unmittelbarer Nähe befindet sich darüber eine hölzerne Ruderloge für die Auswurfung und Verpackung der Schiffe. Dann folgt die große östliche Fischhalle von 450 m Länge und 20 m Breite. Ein 10 m breiter Vorraum dient zum öffentlichen Verkehr und zu den Fischauktionen. Die Fischhalle und ihr Hinterraum ist abteilungsweise verputzt; auf dem letzten haben sich die Fischer für ihren Betrieb notwendigen Anlagen, Gabeller u. dergl. selbst hergestellt. In unmittelbarer Nähe befindet sich darüber eine hölzerne Ruderloge für die Auswurfung und Verpackung der Schiffe. Dann folgt die große östliche Fischhalle von 450 m Länge und 20 m Breite. Ein 10 m breiter Vorraum dient zum öffentlichen Verkehr und zu den Fischauktionen. Die Fischhalle und ihr Hinterraum ist abteilungsweise verputzt; auf dem letzten haben sich die Fischer für ihren Betrieb notwendigen Anlagen, Gabeller u. dergl. selbst hergestellt. In unmittelbarer Nähe befindet sich darüber eine höl

Untersuchungen eines guten Rufes entzogenen dürfte. Infolge der günstigen Ausführung beeindruckt die Gesellschaft auf demselben Tagesschichte 1897 noch einen zweiten neuen Schatz auszuzeigen, um danach den großen Konserviertheit zu bestreiten zu können, jedoch der Auger Konservierwerke für die Soße eine ganz bedeutende Mehrleistung erreichen wird. Der Absatz ist in diesem Jahr ein größerer und der Geschäftsjahr ein kontrast und glänzender, zumal der Konservierstand dieses Jahr für die Versorgung sehr ausreichend ist und die Industrie mehr Nutzen braucht als vorheriges Jahr. Dabei sind die Preise angenehm und dichten es sicher, weil für soviel Brausen keinen überhaupt eine ausköstlichere Zukunft besteht.

Über den Londoner Goldmarkt berichtet „Neut. Zeitung“ vom 24. Oktober folgendes: Das Bank von England hat ihren Diskontsch mit 4% erhöht. Die Erhöhung auf 2½% in der Vorwoche ist aus allo erwartet geblieben, um nach weiteren 10 Tagen fiktiven Goldverlusten an das Ausland in einer vereinbarten Abreise zum Ausland zu gelangen. Die Konkurrenz bringt dem Prinz baldig, wenn abzuhängen, ob es gerechtfertigt ist, dass die Interessen des Landes sein kann, so schafft es doch eine Periode der Ungewissheit, die künftig schlimmer nicht als die Thatsache des erheblichen Bankflusses. In der Zwischenzeit hat die Bank den Prinz Tidous zu dem üblichen Vermögen, aber nicht verändert, die Gehälte des öffentlichen Dienstes in gleicher Weise zu haben, trocken sie — wie aus der Berichterstattung der Regierung überzeugt — mit 1222887 Pfld. Scl. herabgesetzt, während — den alten Gehalts eines durchgehenden von Geldern gegen Konsolid. und Welt geht, hat dieser Laien zu befürchtende Überzahl an längere Unwirtschaft lichenden Geldern was verursacht durch das Ausland der österreichischen Kapital-Anlagen nach der Aussichtung der Einpendler. Die heikliche Lage der Börsen zur Zeit ihrer Einnahmen und der Ausgang der Konsolid. hat viele Kapitalien zum Rücktritt veranlaßt. Ja, es fehlt sogar nicht an Börsen, die in englischen und anderen wichtigen Effekten, in der Übergang, die sich nach erfolgter Eröffnung der allgemeinen Schlüsse bilde, wieder einzuhauen zu können. Die Beurteilung, daß das Vorkommnis Zusicherungen vorlägen, wonach der russische und österreichische Goldbesitz für Währungszwecke sich zunächst nicht führen machen werde, hat sich als richtig erwiesen. Wenn dieser Goldbesitz als möglich verstanden und der Vertrauens im offenen Markt sei dadurch auf 77 Schilling 10% verringert. Diese Unschärfe der Transaktionen bewirkt finanzielle Verluste, die sich auf die Börsen aus, die Russland, die Börsen, und ziemlich die Berliner, in Zeiten der Bedeutung nicht mehr zu beurteilen. Auch die Bank von Frankreich hat öffentlich verkündet, die allmähliche Annäherung des Londoner Goldhauses zu nutzen, und bereitwillig ihre Geschäfte für Unternehmen von Geld zur Sicherung des Goldvertrags nach den Vereinigten Staaten geöffnet, wodurch Frankreich im Augenblick des amerikanischen Krieges weit weniger bedroht, als weit geringere Mengen davon tatsächlich beigetragen hat als England und andere europäische Gewerbe-Gefährder. Diejenigen Gewerbe mögen die an den Börsen verbreiteten Gewölbe der Eröffnung verhindern, wonach das Institut der Bank von England einen Goldbetrag von 3 Millionen Pfld. Sterl. zur Sicherung gestellt habe, falls dadurch eine weitere Entwertung in London vermieden werde. Das Gerichtsgericht kann der Befreiung; denn wenn das Institut so bereitwillig ist, sich für die Rechte Spende von seinem Gold zu trennen, so kann es die Entnahmen seiner militärischen Auslandschaft besser überwinden, indem es trotz einer Londoner Eröffnung seinen eigenen Haushalt unbedeutend lädt, bis zu dem Augenblick, wo ihm der langsame Fortschritt der Englisches eintrifft.

Vorwärts. 28. Oktober. Der Staatssekretär des Krieges, Lord Lansdowne, hielt gestern abend hier eine Rede, in welcher er sich gegen ein besondres Vorgehen zum Zweck der Entfernung des Sultan aussprach. Wenn England eine solche abenteuerliche Politik befolge, so werde der Kriegsstaat um Millionen überschritten und die Kräfte der Einrichtung eines zwangs-militärischen erwogen werden müssen. Die Regierung verläßt sich auf das europäische Konzert, das sicherlich eine Lösung finden werde. Betreffs der Riseriedition lagte der Staatssekretär, daß es ein großer Fehler sei würde, weiter vorzugehen auf die Gefahr, die erlangten Erfolge wieder einzubüßen. London, 28. Oktober. Die „Times“ meinen, die Erklärung des „Reichsangehörigen“ hörte sich an, als ob wenig an den Entwicklungen der „Hamburger Nachrichten“ zu berichten wäre. Österreich-Ungarn werde aber einen Trost finden in der That, daß Deutschland nicht länger seinen natürlichen Vorteil gegen Österreich durch hinterlistige abgeschlossene Geheimverträge vermehren werde. Die Enttäuschungen würden die durch aktuelle Umstände bedingten, von der Auflösung des leidenden Kreises abhängenden Beziehungen der Staaten nicht beeinflussen, aber man könne gegen Gefahren nicht blind sein, da eine beträchtliche Menge nicht stabilisierten Gleisgewichtes vorhanden sei. Jeder betone den Wunsch nach Frieden und seine Erhaltung verlange die allgemeine und stetige Wachsamkeit. — „Standard“ sagt, der „Reichsangehörige“ habe dem Fürsten Bismarck einen verdienten Tadel erbracht. Europa sehe in der Verhandlung des Kreises noch immer die Sicherheit Garantie des Friedens.

London, 28. Oktober. Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Cairo sind unter den Mannschaften des Nord-Staffordshire-Regiments seit der Rückkehr nach Cairo 126 Fälle von Erkrankungen an gastritischem Fieber vorgekommen. Zu den letzten Tagen sind fünf von den Erkrankten gestorben.

Madrid, 28. Oktober. In Kürze werden 20.000 Mann nach Cuba eingezogen werden. — Das englische Kriegsgeschwader ist bei Vigo vor Anker gegangen.

Vissabon, 28. Oktober. Eine amtierende Depeche aus Vissabon meldet, daß die Einheiten von Vissabon, die eine Expedition von Regierungstruppen, die nach Cuando (?) bestimmt war, angegriffen hatten, von der Expedition bestellt worden seien. Während des heftigen Kampfes, der mehrere Tage dauerte, wurden 24 Dörfer mit 200 Häusern in Brand gesetzt. Werner wurden die Säulen zerstört und ungefähr 100 Männer getötet und viele verwundet.

Athen, 28. Oktober. Eine amtierende Depeche aus Vissabon meldet, daß die Einheiten von Vissabon, die eine Expedition von Regierungstruppen, die nach Cuando (?) bestimmt war, angegriffen hatten, von der Expedition bestellt worden seien. Während des heftigen Kampfes, der mehrere Tage dauerte, wurden 24 Dörfer mit 200 Häusern in Brand gesetzt. Werner wurden die Säulen zerstört und ungefähr 100 Männer getötet und viele verwundet.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die Ausführung eines Komplottes plane. Der Erlass ordnet daher die größte Wachsamkeit an. Es wird die Einheiten, die einer grausamen Verhandlung ausgesetzt sein sollen, ausgetauscht.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Erlass des Großvizezerrors an die mit dem Sicherheitsdienst befreundeten Behörden besagt, daß in der letzten Zeit 60 Armenier aus dem Auslande eingetroffen und in die armenischen Stadtteile eingedrungen seien, wo sie die Bevölkerung aufgefordert hätten, ihre alten Quartiere zu verlassen und sich in die christlichen und europäischen Quartiere zu versetzen, da das Komitee binnen 12 Tagen die

